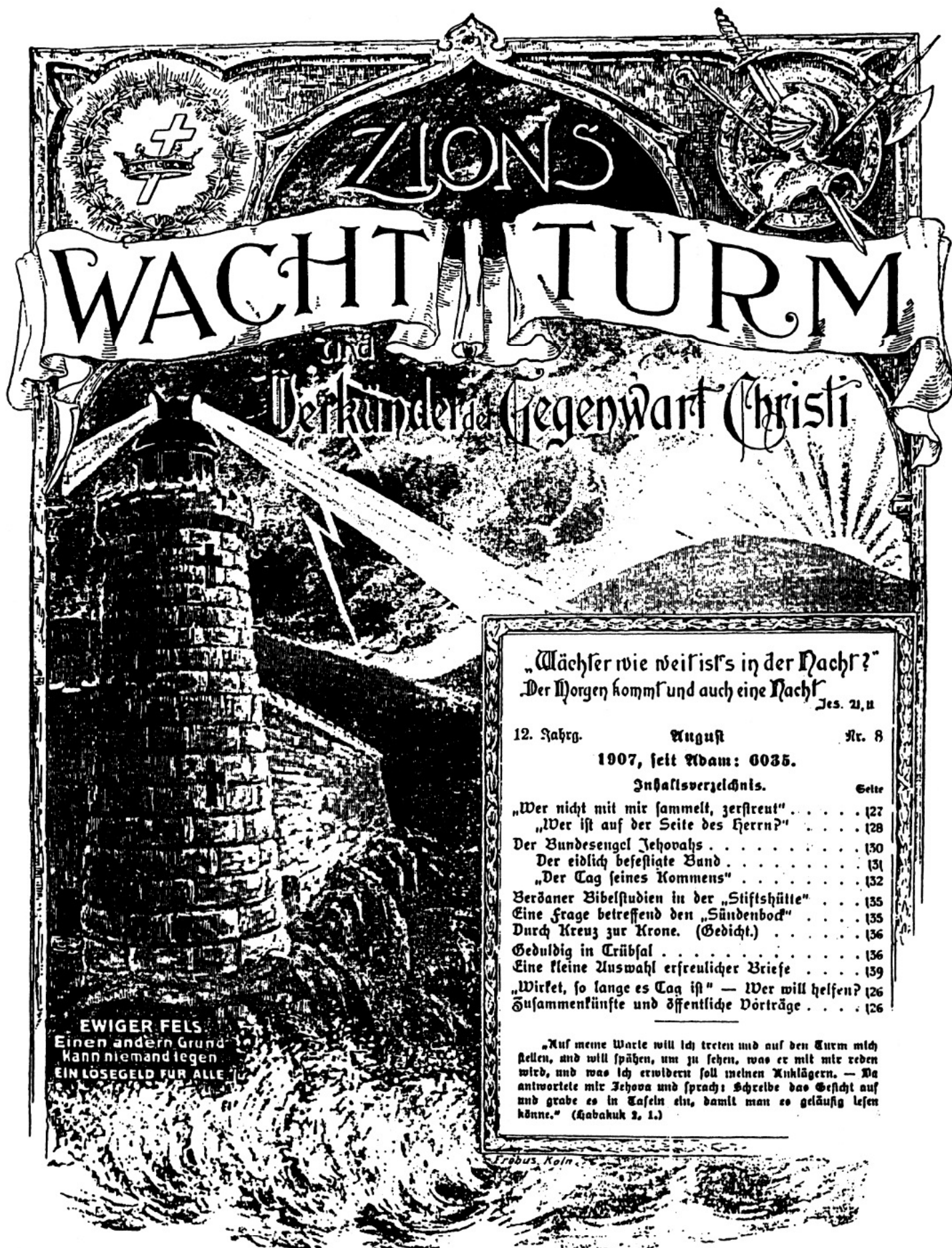




EWIGER FELS
Einen andern Grund
Kann niemand legen
EIN LÖSEGELD FÜR ALLE

„Wächter wie weit ist's in der Nacht?“
Der Morgen kommt und auch eine Nacht Jes. 21, 11

12. Jahrg. August Nr. 8

1907, seit Adam: 6035.

Inhaltsverzeichnis.

Seite

„Wer nicht mit mir sammelt, zerstreut“	127
„Wer ist auf der Seite des Herrn?“	128
Der Bundesengel Jehovahs	130
Der eidlich besessene Band	131
„Der Tag seines Kommens“	132
Verdäner Bibelstudien in der „Stiftshütte“	135
Eine Frage betreffend den „Sündenbock“	135
Durch Kreuz zur Krone. (Gedicht.)	136
Geduldig in Trübsal	136
Eine kleine Auswahl erfreulicher Briefe	139
„Wirket, so lange es Tag ist“ — Wer will helfen?	126
Zusammenkünfte und öffentliche Vorträge	126

„Auf meine Warte will ich treten und auf den Turm mich stellen, und will spähen, um zu sehen, was er mit mir reden wird, und was ich erwidern soll meinen Knecht. — Da antwortete mir Jehova und sprach: Schreibe das Gesicht auf und grabe es in Tafeln ein, damit man es geläufig lesen könne.“ (Habakuk 2, 1.)

„Auf der Erde herrscht Bedrängnis der Nationen in Mitleidigkeit: bei brausendem Meer und Wasserwogen (wegen der Rastlosen, Unzufriedenen); die Menschen verschmachten vor Furcht und Erwartung der Dinge, die über den Erdbereich (die menschliche Gesellschaft) kommen; denn die Arüste des Himmels (der Einfluß, die Macht der Kirchen) werden erschüttert. Wenn ihr dies geschehen seht, erkennet, daß das Reich Gottes nahe ist. Blicket auf und hebt eure Häupter empor, weil eure Erlösung naht.“ (Luk. 21, 25—28, 31.) „Seine Wille (Gerichte) erleuchten den Erdbereich: . . . so lernen Gerechtigkeit die Bewohner des Landes.“ (Bj. 97, 4; Hes. 24, 9.)

Der „Wachturm“ und seine heilige Mission.

Der „Wachturm“ verteidigt die einzig wahre Grundlage christlicher Hoffnung — die Vergebung durch das teure Blut des „Menschen Christus Jesus, der sich selbst gab zum Lösegeld (als entsprechenden Kaufpreis, als Ertrag) für alle.“ (1. Petr. 1, 19; 1. Tim. 2, 6.) Auf diese feste Grundlage mit dem Golde, dem Silber und den Edelsteinen (1. Kor. 3, 11–15; 2. Petr. 1, 5–11) des göttlichen Wortes aufbauen, ist es seine weitere Aufgabe, „alle zu erleuchten, welches die Vermahlung des Geheimnisses ist, das . . . verborgen war in Gott, . . . auf das jetzt . . . durch die Versammlung (Herauswahl) kundgetan werde die gar mannigfaltige Weisheit Gottes“ — „welches in andern Geschlechtern den Söhnen der Menschen nicht kundgetan worden, wie es jetzt offenbart ist.“ (Eph. 3, 3–9. 10.) Der „Wachturm“ steht frei von jeder Sekte und jedem menschlichen Glaubensbekenntnis und ist dafür um so mehr bestrebt, sich mit all seinen Äußerungen gänzlich dem in der heiligen Schrift offenbarten Willen Gottes in Christus zu unterziehen. Er hat deshalb aber auch die Freiheit, alles, was irgend der Herr gesprochen, läßt und rückhaltlos zu veröffentlichen — soweit uns die göttliche Weisheit das bezügliche Verständnis geschenkt. Seine Haltung ist nicht dogmatisch anmaßend, aber voller Zuversicht; wir wissen, was wir behaupten, indem wir uns in unbefangener Weise auf die sichern Verheißungen Gottes stützen. Es wird deshalb nichts in den Spalten des „Wachturms“ erscheinen, das wir nicht als Ihm wohlgefällig erkennen können — das nicht Seinem Wort entspricht und zu Seiner Kinder Förderung in Gnade und Erkenntnis taugt. Wir möchten nun unsere Leser dringend ersuchen, den ganzen Inhalt dieser Zeitung am unerschöpflichen Brunnstein — am göttlichen Wort — zu prüfen, aus dem wir reichliche Nahrung vorführen.

Was die heilige Schrift uns deutlich lehrt.

Die „Kirche“ („Versammlung“, „Herauswahl“) ist der „Tempel des lebendigen Gottes“ — ein besonderer „Wert seiner Hände“. Der Aufbau dieses Tempels hat während des ganzen Evangeliumzeitalters seinen stetigen Fortgang genommen von der Zeit an, da Christus zum Erlöser der Welt und zugleich zum Eckstein dieses Tempels geworden ist, durch welchen, wenn vollendet, die Segnungen Gottes auf „alles Volk“ kommen sollen. (1. Kor. 3, 16, 17; Eph. 2, 20–22; 1. Moie 28, 14; Gal. 3, 29.) Mittlerweile werden die an das Verheißungswort Christi Glaubenden und Gott-Geweihten als „Bausteine“ behauen und poliert, und wenn der letzte dieser „lebendigen, ausgewählten und irdischen Steine“ zubereitet ist, wird der große Baumeister dieselben in der Ersten Auferstehung alle vereinigen und zusammenfügen; und der dann vollendete Tempel wird mit seiner Herrlichkeit erfüllt werden und während des ganzen Tausendjahrtrages als Versammlungs- und Vermittlungsort zwischen Gott und den Menschen dienen. (Offenb. 15, 5–8.)

Die Grundlage aller Hoffnung, sowohl für die Kirche, als auch für die Welt, liegt in der Tatsache, daß „Christus Jesus durch Gottes Gnade den Tod schmedte für jedermann (als Lösegeld für alle)“ und daß er „das wahrhaftige Licht“ sein wird, „welches jeden in die Welt kommenden Menschen erleuchtet“ — „zu seiner Zeit“. (Hebr. 2, 9; Joh. 1, 9; 1. Tim. 2, 5. 6.)

Der Kirche, der Herauswahl, ist verheißen, daß sie ihrem Herrn gleich gemacht werden soll und ihn sehen wird, wie er ist, als „Teilhaber der göttlichen Natur“ und „Mitteben seiner Herrlichkeit“. (1. Joh. 3, 2; Joh. 17, 24; Röm. 8, 17; 2. Petr. 1, 4.)

Die gegenwärtige Aufgabe der Kirche ist die Vervollkommenung und Zubereitung der Heiligen für ihren zukünftigen Dienst — als Könige und Priester des kommenden Zeitalters; sie sind Gottes Zeugen gegenüber der Welt und sollen bestrebt sein, in Gnade, in Erkenntnis und Tugend heranzuwachsen. (Eph. 4, 12; Matth. 24, 14; Offenb. 1, 6; 20, 6.) Die Hoffnung der Welt liegt in den ihr verheißenen Segnungen der Erkenntnis und der Heiligkeit, welche allen Menschen widerfahren sollen während des 1000jährigen Königreichs Christi — wo für die Willigen und Gehorsamen durch ihren Erlöser und dessen vererbte Kirche (Herauswahl) alles wiedergebracht werden soll, was durch Adam verloren ging —, wo aber auch alle hartnäckig Böswilligen verurteilt werden sollen. (Eph. 3, 19–23; Jer. 35.)

C. T. Russell, Redakteur des englischen Originals, *Zion's Watch Tower*, Allegheny, Pa., U. S. A.

Diese monatlich 16 Seiten stark erscheinende Zeitschrift kann in Deutschland unter ihrem Titel auch durch die Post bezogen werden und kostet jährlich 2 M. (R. 2,40; Fr. 2,50; Dollar 0,50), herausgegeben von der

Wachturm-, Bibel- und Traktat-Gesellschaft,

Mirkerstr. 45, Elberfeld, Deutschland,

an welche Bestellungen und Korrespondenzen zu richten sind.

Bezugsbedingungen für arme Kinder Gottes.

Jedem, der die Wachturm-, Bibel- und Traktat-Gesellschaft, welche aus Gründen wie Unglück, Altersschwäche oder einem Leiden nicht imstande sind, den Abonnementpreis zu bezahlen, erhalten den Wachturm umsonst zugesandt, wenn sie uns jeden Dezember per Postkarte ihre Lage mitteilen und den Wachturm verlangen. Es ist uns nicht nur recht, sondern sehr lieb, daß alle solche ihn beständig erhalten und mit den Schriftstudien usw. in Verbindung bleiben.

Adresse für:

Das französische Sprachgebiet ist Norwegen, Rue du Jour 22, Schwelz; England: London N. W. 24 Everholt St.; Schweden: Stockholm, Rahmang. 39 B; Norwegen: Kristiania, Bilestr. 49 A; Dänemark: Kopenhagen, Ole Sursgade 21; Australien: Equitable Bldg., Collins St., Melbourne; N. S. America: Bibelhaus, Allegheny, Pa., und zwar in allen Fällen:

WATCH TOWER BIBLE AND TRACT SOCIETY.

German Translation from the English — Monthly — 50 Cents per Year. Entered at the Post Office, Allegheny, Pa., U. S. A.

Zusammenkünfte finden statt im Wächter Versammlungslokal der Wachturm, Bibel- und Traktat-Gesellschaft, Elberfeld; Mirkerstr. 45, sonntäglich 1/2 5–6 Uhr nachmittags zum Vortrag und zur Andacht; zum Bibelstudium sonntäglich 1/2 7–8 Uhr abends; Taufgelegenheit bietet sich auf vorherige Anmeldung jeden ersten Sonntag im Monat;

in Privatwohnungen zum Bibelstudium sonntäglich um 1/2 10 Uhr vormittags und jeden Donnerstag Abend 1/2 9 Uhr in Langerfeld, und jeden Mittwoch Nachmittags um 4 Uhr in Elberfeld; außerdem im Monat August: Sonntag den 4. in Remscheid, den 11. in Wanne und den 18. in Wermelskirchen;

öffentliche Vorträge in Barmen, Karlstr. im Genügsamkeitsaal, Sonntag den 11. und 25., Vormittags 10 Uhr.

Millenniumstages-Anbruch, in sieben Bänden, eine wahre und einfache Theologie.

„Ein Schlüssel zur Bibel“ und eine „Handleitung für Bibelstudien“, bietet einen „vollständigen Kursus in der Theologie“ — in einfacher Sprache und interessantem Stil. Erschienen sind: in Englisch 6 Bände, in Deutsch 6 B., in Schwedisch B. 1, 2, 3 u. 5, in Französisch B. 1 u. 2, und B. 1 in Italienisch u. Griechisch. 1800000 Exemplare des ersten Bandes sind bereits verbreitet, und täglich wächst die Nachfrage. C. T. Russell, Verfasser.

Band 1. — Der Plan der Zeitalter. — Dieser Band ist besonders dazu bestimmt, den göttlichen Plan deutlich zu machen. Er beginnt damit, dem Leser den Glauben an Gott zu befestigen, und an die Bibel als die göttlich inspirierte Offenbarung. Er verfolgt den darin offenbarten herrlichen Plan und zeigt, welche Teile dieses Planes vollendet sind, und welche noch während des Millenniumstages vollendet werden müssen, unter welchen Regeln und zu welchem Zweck. — 360 Seiten.

Band 2. — Die Zeit ist herbeigekommen. — Solche, die das segensreiche Wort des Millenniums (Band 1) wertigkeithaltem gelernt haben, sind bereit zu lernen, was Gott in betref der Zeit und Zeitpunkt in seinem Wort geoffenbart hat — was dieser Band darstellt. Er bietet eine vollständige Bibelchronologie; behandelt die Art und Weise der Auferstehung unseres Herrn; den Menschen der Sünde, den Antichrist; der Erde großes Jubeljahr, Christi Königreich usw. — 360 Seiten.

Band 3. — Dein Königreich komme! — Dieser Band handelt von den prophetischen Zeitabschnitten des Daniel und der Offenbarung: den 2300 Tagen, den 1260 Tagen, den 1335 Tagen; dem Wert der jetzt voranschreitenden Ernte; der Rückkehr der Gnade Gottes für Israel; der großen Pyramide und ihrer wunderbaren Übereinstimmung mit dem prophetischen Zeugnis usw. — 360 Seiten.

Band 4. — Der Tag der Rache. — Hierin wird gezeigt, daß die Auflösung der gegenwärtigen Ordnung der Dinge angefangen hat, und daß alle vorgeschlagenen Heil- und Hilfsmittel wertlos sind, nicht imstande, das vorhergesagte schreckliche Ende abzuwenden. Er betrachtet in den Ereignissen der Zeit die Erfüllung von Prophe-

„Wirket, so lange es Tag ist.“

Die Verbreitung von „Speise für denkende Christen“ erfreut sich des Segens des Herrn, denn es laufen jetzt täglich Anfragen und Bestellungen bei uns ein, wovon hier nur zwei Beispiele:

„Für die Zusendung der gewünschten Schriften verbindlichsten Dank. Ich habe noch nie solche, den biblischen Wahrheiten entsprechende interessante Aufklärungen gelesen und begrüße sie mit Freude und Dank. Sie verdienen, viel gelesen und verbreitet zu werden. E. K. — Erfurt.“

P. P. — Hier in Danzig sind letzter Zeit kleine Schriftchen aus Ihrem Verlag verteilt worden, wovon auch einige in meine Hände kamen. Ich bitte hiermit, mir Band I. „Der Plan der Zeitalter“, M. 1.45, zuschicken zu wollen. Ich habe auch Verlangen nach den Gratischriften über Dämonen, Seelenherben, usw. Bitte senden Sie mir je ein Gratisheft. Den Betrag für Band I und Porto schicke ich in Briefmarken hiermit zu. Hochachtungsvoll W. J.“

Wir machen nochmals in freundlicher Weise die lieben Wachturmleser darauf aufmerksam, daß ihnen zur sorgfältigen Verbreitung diese „Speise für denkende Christen“ gratis zur Verfügung stehen. Wir versichern Euch, daß „Eure Arbeit nicht vergeblich sein wird in dem Herrn“.

Wer will helfen?

Wer kann, sollte auf ein zweites Exemplar des Wachturms abonnieren. Das eigene Exemplar hebt sich jeder natürlich auf, damit er jederzeit auf das hierin gebotene Material zurückgreifen kann. Das zweite Exemplar aber, oder auch mehrere, kann er mit angestrichenen Artikeln je nach dem Inhalt an ihm bekannte Personen schicken, an ernste Christen, soweit ihm diese bekannt, oder auch an sonstige Mitbürger, — Lehrer, Ärzte, Kaufleute, Arbeiter aller Zweige. Einen angestrichenen Artikel eines zugesandten Blattes lieft man stets mit größerer Spannung. Wer will helfen?

Für die Redaktion verantwortlich: Otto K. Rosig, Elberfeld, Mirkerstr. 45. Gedruckt bei H. Martini & Grütters, Elberfeld, Herzogstr. 23.

Zions Macht-Turm

— und —

Verkünder der Gegenwart Christi.

12. Jahrgang.

Elberfeld. — August 1907. — Allegheny.

Nummer 8.

„Wer nicht mit mir sammelt, zerstreut.“

„Wer nicht mit mir ist, ist wider mich.“ (Matth. 12, 30.)

Von den Juden im allgemeinen sagte unser Herr bei seinem ersten Advent: „Sie erkannten die Zeit ihrer Heimsuchung nicht.“ (Luk. 19, 44.) Wenn wir bedenken, daß das angerebete Volk ein genaues Vorbild ist auf die heutige Namenchristenheit, so sollte es uns nicht in Staunen versetzen, wenn dieselben Worte heute wieder wahr sind. Wie Israel Jesum nicht als den Messias erkannte, noch, daß Sein Werk ein Erntewerk war, ein Trennungswerk, so sind die Christen von heute im allgemeinen darüber in Unkenntnis, daß wir in der Zeit der zweiten Gegenwart des Messias leben, und daß ein ähnliches Erntewerk von statten geht — das den Weizen von dem Unkraut (Scheinweizen) trennt und den Weizen in die Scheune sammelt. Obwohl es allezeit ein Recht und ein Unrecht über jede Frage gegeben hat — eine Seite des Rechts und der Wahrheit und die Seite des Unrechts und des Irrtums, die Seite Gottes und diejenige des Mammons, — so brachte die Ernte am Ende des Jüdischen Zeitalters doch eine neue Sache und erneute Trennungen nach neuen Linien mit sich.

So ist es auch in dieser Erntezeit: Während dieses Evangeliumszeitalters hat die Seite des Rechts und der Gerechtigkeit bestanden, und demgegenüber die Seite des Unrechts und Irrtums, — die Seite Gottes und der Wahrheit, und die Seite des Mammons und der Verwirrung. Jetzt aber in der Erntezeit findet eine neue Trennung statt nach anderen, neuen Linien — eine Trennung unter denen, die auf der Seite Gottes, des Rechts und der Wahrheit sind. Jedenfalls bedeuten diese Ernteprüfungen, Sichtungen und Trennungen noch schärfere Prüfungen für Gottes Volk, als es sonst erlebt hat, und korrespondieren dieselben mit der Erntezeit des ersten Advents. Jetzt ist auch die Zeit größerer Segnungen, Privilegien, Vergünstigungen und Erkenntnisse. Und wo viel Vorteil gegeben ist, da wird auch entsprechend mehr Ertrag erwartet — wo die Prüfungen größer sind, da ist auch mehr Beistand und Erleuchtung notwendig, und diese sind auch vorgesehen worden.

Die Übergangsperiode.

Wenn wir die Christenheit betrachten, so gewahren wir viele in den Namenchirken, die alles tun, was in ihren Kräften steht, das Erntewerk zu hindern: nichtsdestoweniger geht es voran, in Harmonie mit den Worten unseres Gottes: „Also soll das Wort, so aus meinem Munde geht, auch sein: Es soll nicht wieder zu mir leer kommen,

sondern tun, was mir gefällt, und soll ihm gelingen, dazu ich's sende.“ (Jes. 55, 11.) So war es auch am ersten Advent: Sozusagen alle leitenden Theologen, Doktoren der Theologie (des Gesetzes), sowie auch die Priester und maßgebenden Pharisäer, stellten sich auf die Seite der Opposition wider den großen Schnitter und jenes Erntewerk. Ähnlich geschieht's in der Ernte unserer Zeit: Die eifrigsten Bekämpfer der Sache des Herrn sind die Doktoren der Theologie und die sonst in religiösen Sachen hervorragenden Persönlichkeiten. Unter sich können sie sich einigen und in Allianzversammlungen usw. alle ihre schwerwiegenden Meinungsverschiedenheiten über Lehren und Gebräuche begraben, — Episkopalen, Methodistern, Presbyterianern, Katholiken und Juden, — wie wir es zuweilen in der Zeitung berichtet finden. Aber einstimmig sind sie heftige Gegner der gegenwärtigen Wahrheit, wie sie von Wachturmpublikationen vertreten wird — Gegner des Erntewerkes.

Genau so widersetzten sich gemeinsam die Sabbuzäer, Pharisäer und Herodianer dem Herrn und dem Erntewerk am Ende des Jüdischen Zeitalters. Nichtsdestoweniger wurde dadurch das Werk des Herrn nur gefördert, denn Er beabsichtigte ja nur die Sammlung der Auserwählten, der völlig Geweihten, und der Widerstand half aus ihnen alle anderen ausscheiden; und genau so finden wir es in unserer Zeit wieder. Wir beschweren uns darum nicht wegen dieses Widerstandes, da wir uns völlig bewußt sind, daß der Oberste Schnitter die Leitung der ganzen Lage der Dinge in Händen hat, und daß Er mit göttlicher Macht imstande ist, der rechten Klasse von Gläubigen alle Dinge zum Guten zusammenwirken zu lassen — zur Durchführung Seiner Ratschlüsse in betreff der beabsichtigten Trennung der jetzigen Zeit.

Wir glauben uns nach der Heil. Schrift in der Annahme gerechtfertigt, daß Satan, der große Widersacher des göttlichen Planes, mehr oder weniger mit der Opposition in der gegenwärtigen Zeit zu tun hat, sowie er es nach der Schrift auch mit der Opposition gegen das Erntewerk im Jüdischen Zeitalter zu tun hatte. Er gebraucht dabei natürlich die gewöhnlichen Kanäle, bedient sich menschlicher Werkzeuge. Als ein Engel des Lichts macht er denen, die in menschlichen Organisationen mit religiösen Einrichtungen zu tun gehabt haben, weiß, daß, weil ihre Systeme vom Herrn zum Teil gebraucht worden sind, um aufrichtigen Seelen etwas näher zur Wahrheit zu verhelfen, darum wäre es verkehrt, wollte man jetzt diese Ein-

richtungen oder Systeme als vom Herrn verworfen betrachten, aus denen Sein Volk herausgerufen werde. Er verblendet sie gegen die Tatsache, daß Gott in der Vergangenheit öfter selbst den Zorn der Menschen gebraucht hat, Ihn zu preisen, und verschiedene von Ihm nicht gut geheißenen Institutionen haben Ihm doch gedient als Werkzeuge in der Hinausführung gewisser notwendiger Arbeit, genau so wie er in alter Zeit die Priester und Leviten, die Gesetzesgelehrten und die Pharisäer gesegnet und sich ihrer bedient hatte, und zwar bis zu der Zeit ihrer schließlichen Prüfung und bis der Herr öffentlich bezeugte: „Euer Haus wird euch müßig gelassen.“ (Matth. 23, 38.)

Alle wahren Israeliten hätten den Wechsel der Zeit alter wahrnehmen müssen, oder, wie die Heil. Schrift sagt, sie hätten „die Zeit ihrer Heimführung“ erkennen müssen. Hinderlich waren vielen jedenfalls die Sorgen des Lebens, der Betrug des Reichtums, die Ehre bei den Menschen und das Gedeihen ihrer Parteiinteressen. Und so liegen die Dinge in dieser Erntezeit wieder: Die Prüfung findet in ähnlichen Beziehungen statt. Treue der Stimme Dessen gegenüber, Der durch die Bibel vom Himmel zu uns redet, bedeutet, wegen des helleren Lichtes, Opposition gegen die Irrtümer und Irrlehren, die wir lange Zeit samt unseren Vorfahren und Freunden als Wahrheiten festhielten. Jetzt, wie ehedem, bringt dieses Licht, diese Stimme des Herrn, die wir hören, eine Prüfung mit sich — die Trennung derer, die wahre Schafe sind, von anderen, die nicht zu dieser Herde gehören. „Meine Schafe hören meine Stimme, und sie folgen mir“.

Die wahren Schafe haben schon lange wahrgenommen, daß die Stimmen ihrer Glaubensbekenntnisse aus den „dunklen Zeitaltern“ nicht nur und einfach die Stimme des Herrn waren: Sie hörten Stimmen durcheinander, einige vom Herrn, und einige vom Widersacher; und dieser Wirrwarr liegt in den Bekenntnissen. Das Wort Babylon bedeutet Verwirrung: darum muß heute das Namenschristentum als Ganzes nach der Heil. Schrift als Babylon, Verwirrung, betrachtet werden. Ihre Stimme ist nicht ausschließlich schlecht, noch auch ganz gut — sie ist die Botschaft des Herrn widersprochen von, und in Verwirrung gebracht durch die Botschaft des Widersachers.

Nun aber, in der Erntezeit, ist der Erz-Schneider da, und alle, die zur Weizenklasse gehören, sollten es wissen und sollten Seiner Botschaft gehorchen und sich in die Scheune sammeln lassen. Unter einem anderen Wille ist der Erz-Hirte gekommen, und alle wahren Schafe sollten nunmehr zwischen Seiner Stimme und den Stimmen von Fremden deutlich zu unterscheiden imstande sein — von fremden Stimmen, die sie aus den Glaubensbekenntnissen und gewöhnlich von den Kanzeln hören, von letzteren über Evolution, Unglauben in der Form von höherer Kritik und der Verwerfung des Wortes Gottes, von welchem der Apostel sagt, daß dasselbe allein imstande sei, uns weise zu machen zur Seligkeit, und den „Menschen Gottes völlig geschickt“ zu jeglichem guten Werke. (2. Tim. 3, 17.)

Helfer und Hinderer in der Ernte.

Hauptsächlich sucht der große Widersacher in unserer Zeit das wahre Volk Gottes dahin zu verblenden, den Niedergang Babylons in irgend einer Richtung oder Nennung als eine Entweihung, als schädlich für die Sache Christi zu betrachten, wogegen man doch deutlich erkennen sollte, daß das Gedeihen der Sache Christi in dieser Zeit das Befreien Seiner wahren Geheiligten aus Babylon be-

deutet, und daß dadurch der schließliche und gänzliche Zusammenbruch Babylons erfolgen wird, wie ihn die Heil. Schrift andeutet und chronologisch seinen Anfang mit den Worten festsetzt: „Sie ist gefallen, sie ist gefallen, Babylon, die große . . . Gehet aus von ihr, mein Volk, daß ihr nicht teilhaftig werdet ihrer Sünden, auf daß ihr nicht empfanget von ihren Plagen“. (Offb. 18, 2. 4.) Dieser gefallene Zustand Babylons bedeutet, nicht ihre Vernichtung, sondern ihre gänzliche Verwerfung von göttlicher Gnade, so, daß Gott sie hinfort nicht mehr als einen Kanal zur Spendung Seiner Segnungen gebraucht. „Die Stimme des Bräutigams und der Braut soll nicht mehr in ihr gehört werden“. (Offb. 18, 23.)

Wir befinden uns gegenwärtig in einer kurzen Zeit, in welcher der Herr auf Gehör wartet seitens derer, welche Er aus Babylon ruft. Diejenigen in ihr, welche die höchsten Ehrenstellungen einnehmen, finden es am schwersten, sie zu verlassen und die Nachfolge in Jesu Fußtapfen dermaßen aufzunehmen, daß sie sich „zu nichts“ machen, „entäußern“, und von den maßgebenden religiösen Lehrern als „verrufen“ ausstoßen lassen. Der Ruf des Herrn ist kein äußerlich hörbarer — Er ruft uns vielmehr nur vermittelt der Prinzipien der Gerechtigkeit. Er hebt den Vorhang vor den Augen des Verständnisses Seiner Ihm Geweihten und läßt sie einige der Irrtümer sehen, einige der Verkehrtheiten, in denen sie und andere in Babylon verwickelt sind — Verkehrtheiten, die den heiligen Namen Gottes dadurch verunehren, verlästern, daß sie den göttlichen Charakter und Plan in ein völlig verkehrtes Licht stellen. Das ist ein genügender Ruf, er sollte genügend sein für diejenigen, welche Christi Geist haben, die den Herrn und die Ehre Seines Namens mehr lieben, als Häuser oder Äcker, oder Eltern, oder Kinder, oder sonst eine Kreatur oder Sache — ja auch mehr als ihr eigenes Leben. Solche werden ganz gewiß aufmerken und aus Babylon herauskommen; andere, die in ihr bleiben, wiewohl sie das Licht leuchten sehen, verfehlen, Überwinder der höchsten Ordnung zu sein — verfehlen darum, zu der erwählten Brautklasse zu gehören, und müssen zur großen Schar gerechnet werden, die aus großer Drangsal kommen wird; sie werden erst dann aus Babylon herauskommen, wenn sie (die stolze Babel) wie ein großer Mühlstein ins Meer der Zeit großer anarchistischer Trübsal geworfen worden ist, womit dieses Zeitalter zu Ende geht.

„Wer ist auf der Seite des Herrn?“

Wir bedürfen alle deutlich zu sehen, daß, wenn wir auf der Seite des Herrn sind, so sind wir Helfer in diesem Erntewerk — Helfer in der Trennung, die jetzt an der Zeit ist — indem wir dem wahren Volke Gottes aus Babel und ihrer Verwirrung und Dunkelheit heraus in das Licht der Wahrheit und in die völlige Gnade Gottes verhelfen. Sehen wir also nicht alle ein, daß in Babylon sein, ihre Systeme und Irrtümer unterstützen, sei es durch den Einfluß unserer Namen als Mitglieder oder durch irgendwelche finanzielle Unterstützung in irgend einem Maße, — heißt, in dieser Weise und in diesem Maße gegen das Werk des Herrn sein, das Er jetzt in der Welt verrichtet? Wenn wir alle diesen richtigen Gedanken der Heil. Schrift erfassen könnten, so würde sich ein jeder in wunderbarer Weise geholfen finden, den Schritt der Pflicht zu erkennen und zu tun. Wer immer dem Herrn von Herzen angehört, muß Ihm treu sein;

und wenn solche nur die Bedeutung der Worte unseres Herrn fassen würden, daß, wer immer in diesem Erntewerk nicht mit Ihm sammelt, nicht aus Babylon sammelt, wider Ihn ist und Sein Werk hindert, so würde das vielen helfen, so glauben wir zuversichtlich, mit frischem Mut hervorzutreten und ihre Stellung auf der Seite des Herrn einzunehmen — wider Babylon und jede verkehrte Lehre und jedes verkehrte System. Es ist wahr, der Herr hat mit großer Nachsicht zugelassen, daß Weizen und Unkraut zusammenwachsen, Wahrheit und Irrtum vermengt wurden. Jetzt aber sind wir an dem Wendepunkte angekommen, jetzt sind wir in der Zeit der Trennung: Er sagt nicht mehr, „Lasset beides zusammenwachsen“, sondern Er sagt mit Bestimmtheit den Seinen: „Gehet aus von ihr, mein Volk“; und wer immer zu seinem Volke gehört und „weit überwindet“, wird auf die Stimme merken und ausgehen, ehe Babylon endgültig fällt — er wird beizeiten ausgehen, um mit Worten und gutem Beispiel anderen wahrheitshungrigen Schafen aus Babylons Bekennnisumzäunungen in die Freiheit zu verhelfen, womit uns Christus freigemacht hat, damit wir von Gott gelehrt würden.

Diese Botschaft, „Gehet aus von ihr, mein Volk“, ergeht nicht an die noch Blinden in Babylon; darum ist es nicht das erste Wort, das in dieser Zeit ertönt. Das Licht, die Wahrheit, der göttliche Plan der Zeitalter, muß zuerst leuchten. Babylons Irrtümer in verschiedenen Punkten müssen gezeigt werden, und wie diese Gott verunehren. Alsdann wird die Stimme der Wahrheit, die Stimme dieser Tatsachen, allen denen laut erschallen, die in Wahrheit Schafe des Herrn sind, und ihnen sagen, sich von der Gemeinschaft mit solchen verkehrten Darstellungen des göttlichen Charakters und Planes abzusondern — im Herzen, in Person, mit der Geldtasche. Es fehlt heute nicht an Kindern Gottes, die uns an Nikodemus erinnern — sie sind geneigt, den Herrn in der Nacht aufzusuchen, die Wahrheit im Geheimen festzuhalten, während sie ihre Zeit, ihren Einfluß hauptsächlich gegen den göttlichen Plan in Anwendung bringen.

So lange sich jemand in diesem Zustand befindet, kann er nicht erwarten, in Gnade viel Fortschritte zu machen, noch in Erkenntnis, in Frieden, in Freude und Liebe und anderen Früchten des Geistes, die es jetzt an der Zeit ist, in unsern Herzen und in unserm Leben zu pflegen und reif werden zu lassen. Es ist ganz nach göttlichem Gesetz, daß für jeden empfangenen Lichtstrahl ein gewisses Maß Gehorsam und Gegenleistung erwartet werden muß. Wer darum fortfahren möchte, in Gnade und Erkenntnis zu wachsen, der muß sich in den Dingen, die er bereits gelernt hat, üben — der muß die Schritte tun, die Stufen hinan, eine nach der anderen, so, wie er sie erreicht.

Der Geist, der Spaltungen hervorruft.

Auch dann, wenn wir von Babel ausgegangen sind und uns auf die Seite des Herrn gestellt haben, verfolgt uns der große Widersacher noch und sucht uns in eine Falle, eine Schlinge, zu locken und im allgemeinen das Werk zu hindern. Wie sonderbar es auch erscheint, wie unvernünftig es auch aussehen mag, es gibt solche, die die Gegenwärtige Wahrheit erkannt haben, und daß wir in der Erntezeit stehen, daß die Trennung von Weizen und Unkraut vor sich geht, daß der Große Schnitter gegen-

wärtig ist und dieses Werk leitet, daß sie selbst unter Seiner Leitung des Werkes viele Segnungen empfangen haben —, die nun anfangen zu zerstreuen, anfangen, dem Erntewerk hinderlich zu werden; sie suchen unter die Unterschnitter Uneinigkeit zu säen, indem sie gegen einige allerhand unwahre Aussagen machen, ihren Charakter beschimpfen, ihre Beweggründe anzweifeln und auf indirekte Weise diejenigen, welche eben erst aus Babylon befreit wurden, davon zu überreden, daß der Große Schnitter selbst nichts mit der Sache zu tun habe, und daß Uneinigkeit, Entzweiung, nach rechts und nach links Ausschlagen am Plage sei, um den bereits vom Unkraut getrennten Weizen zu zerstreuen.

„Uns ist nicht unbekannt, was er im Sinn hat“, schreibt der Apostel über unsern großen Widersacher. (2. Kor. 2, 11.) Wir wissen wohl, wen hauptsächlich die Schuld trifft für die gegenwärtige Stellung einiger gegen das Erntewerk. Wir erinnern uns, wie er es in der ersten Herauswahl ähnlich so machte: wie er Streitigkeiten unter die zwölf Apostel des Herrn brachte, so daß sie sich stritten, wer wohl der Größeste unter ihnen sei — wer wohl die größten Dienste geleistet habe und die höchste Ehre erlangen würde. Wir erinnern uns daran, wie sein Geist den Petrus antrieb, so daß derselbe dem Opfergelübde des Herrn in den Weg trat, und wie der Herr dem Petrus den Verweis gab: „Geh hinter mich, Widersacher! Du bist mir ein Argernis, denn du sinnest nicht auf das, was Gottes, sondern auf das, was der Menschen ist.“ Wir gedenken an Jesu eigene Worte an denselben Jünger: „Satan hat deiner begehret, dich zu fischen wie den Weizen, ich aber habe für dich gebetet.“ Sollten diese Begebenheiten der vorbildlichen Ernte des Jüdischen Zeitalters für uns nicht ihr Gewicht haben in bezug auf die Ernte dieses Evangeliumszeitalters? Auch hier geht Satans Begehren darauf aus, einige hinauszusuchen, und der Große Erzschnitter steht bereit, allen denen beizustehen, die Seinen Beistand und Seine Hilfe begehren. Auch hier dürfen wir erwarten, etliche dem Judas gleich zu finden, von welchem geschrieben steht: „Satan fuhr in ihn.“ (Joh. 13, 27.)

Satans Werk in dem Herzen des Judas war ein allmähliches: Offenbar war die Geldliebe der Anfang seines Falles in die Hände des Widersachers. Bei einigen mag auch heute Geldliebe und Geschäftswohlstand die Macht, der Einfluß sein, wodurch sie abgelenkt und aus ihnen Satans Werkzeuge gemacht werden können. So weit aber unsere Beobachtung geht, scheint heute die Versuchung zur Selbstsucht mehr in anderer Richtung zu liegen — in der Richtung von Ehre bei Menschen und in dem Verlangen, für groß und weise zu gelten, Leiter zu sein usw. Wie der Geist der Selbstsucht die treue Ergebenheit des Judas zu seinem Meister untergrub, so vermag auch heute ein ähnlicher Geist der Selbstsucht, die Treue und Liebe zum Herrn, seiner Wahrheit und seinem Werke zu untergraben, und mag es so weit kommen, daß Satan einkehrt, und seine Wirksamkeit immer mehr in Zorn, Bosheit, Neid, Haß, Zank und anderen Werken des Fleisches und des Teufels gegen Glieder des Leibes Christi offenbar wird — gegen Unterschnitter, und damit gegen den großen Erz-Schnitter, welcher sagte: „Wer mich verwirft und meine Worte nicht annimmt, hat den, der ihn richtet“; und „Wer aber irgend eines dieser Kleinen, die an mich glauben, ärgern wird, dem wäre nütze, daß ein Mühlenstein um seinen Hals gehängt,

und er in die Tiefe des Meeres versenkt würde": und wiederum: „Es ist notwendig, daß Ärgernisse kommen; doch wehe dem Menschen, durch welchen das Ärgernis kommt!“ (Joh. 12, 48; Matth. 18, 6. 7.)

Die ganze Sache ist eine persönliche, wie unser am Anfang erwähnter Text sagt: Darum wolle ein jeder von uns die Sache auf sich selbst anwenden und mit dem größten Ernst und der größten Sorgfalt sich selbst fragen, ob er von Herzen ganz mit dem Herrn eins ist, und ob in dem gegenwärtigen Erntewerk seine Hände, sein Herz und seine Geldtasche, jedes Talent und jedes Besitztum in Verbindung stehen mit dem Großen Erz-Schneider — ob er in seine Scheune, seine Tenne, sammelt, oder ob er ein Werk der Zerstreuung anrichtet. Der Herr deutet an, daß Sein Werk ein einheitliches sei, daß es ganz unter Seiner Aufsicht steht. Wer immer darum anders denkt —, daß er ein eigenes Werk der Ernte verrichten könne, und daß ein jeder einzelne ein eigenes Werk der Ernte verrichten sollte, ein jeder nach seinem Gutdünken, hat offenbar das göttliche Programm mißverstanden.

Alle Lehren, die aus der Gegenwärtigen Wahrheit hervorgehen, stimmen damit überein, daß der Herr da ist und die Aufsicht und Kontrolle des Erntewerkes über-

nommen hat, seine eigenen Knechte ruft und mit ihnen abrechnet. Wenn wir darum von der Welt und von Babylon getrennt worden sind, ganz oder nur zum Teil, dann laßt uns wohl zusehen, daß unsere Stellung eine solche entweder für oder gegen den Herrn ist — von dem Moment an, da wir das Werk erkannt haben, welches ER verrichtet. Mithin bedeutet für uns jedes Wort und jede Tat soviel Verantwortlichkeit —, daß alles für den Herrn, für die Wahrheit, zu Gunsten der Sammlung der Geheiligten geschieht, und nicht in Opposition gegen Ihn und die Seinen, nicht zur Zerstreuung Seines Werkes. „Wer nicht mit mir ist, ist wider mich; wer nicht mit mir sammelt, zerstreut“. Bald, sehr bald, werden wir Rechenschaft ablegen müssen vor Ihm, Der uns dieses Wort hinterließ, und uns wird Freude oder Beschämung zuteil werden, je nachdem wir Seinen Worten Gehör geschenkt haben oder nicht, und ob wir keinerlei Selbstsucht oder persönlichem Ehrgeiz in unseren Herzen oder in unserem Benehmen Raum gegeben haben, oder doch. Laßt uns je mehr und mehr darnach trachten, ausschließlich Gott an unserm Leibe und in unserm Geiste, die Sein sind, zu verherrlichen. (1. Kor. 6, 20.)

Aus dem engl. W. Z. vom 1. Nov. 1906.

Der Bundesengel Jehovahs.

„Ich will meinen Engel senden, der vor mir her den Weg bereiten soll.“ (Maleachi 3, 1—12.)

Der Prophet Maleachi vertrat den aus der babylonischen Gefangenschaft zurückgekehrten Israeliten gegenüber Jehovah und redete in dessen Namen. Man nimmt an, daß seine Prophezeiung während der Abwesenheit des Nehemia beim König von Persien geschrieben wurde. Man nimmt ferner an, daß die Zeit dieser Abwesenheit manchen Verfall zu verzeichnen hatte, da nach seiner Rückkehr manches wieder in Ordnung gebracht wurde. Maleachis Prophezeiung mag demnach einem doppelten Zweck gedient haben, erstens, das Volk jener Zeit zu strafen und zum Guten anzuspornen, und zweitens, was viel wichtiger ist, eine allgemeine Belehrung zu verzeichnen, die in all den mehr als zwanzig Jahrhunderten seither anwendbar gewesen ist. Seine Prophezeiung ist die letzte des alttestamentlichen Kanons und endigt mit Ermahnungen und Verheißungen betr. das Kommen des Messias, auf welchen das jüdische Volk mehr als fünfzehn Jahrhunderte gewartet hatte.

Obiges Schriftwort ist der Schlüssel zum Verständnis des ganzen Abschnittes. Der Bundesengel, welchen Jehovah senden würde, ist der Christus — nicht allein „der Mensch Christus Jesus“, der in allererster Linie der göttliche Engel oder Gesandte ist, sondern schließt auch den ganzen Christus in sich, — die Herauswahl, den Leib, die untergeordneten Teilnehmer mit Jesus dem Haupte. Wie wir schon gezeigt haben, tritt dieser Bundesengel in den zwei folgenden Dienststellungen auf: Erstens als der Leidende, der Opfernnde, und zweitens als der Gesalbte, Verherrlichte, der König, der Wiederhersteller. Das Werk des Leidens gehört in dieses Evangeliumszeitalter, die Herrschaft in Herrlichkeit gehört ins Millennium. Die Leiden begannen mit der Weihung unseres Herrn und Meisters zur Zeit seiner Taufe in den Tod. Die dreieinhalb Jahre seiner Dienstzeit waren Jahre des Dahingehens oder der Taufe in den Tod, und dieses persönliche

Opfer wurde auf Golgatha vollbracht. In diesem Evangeliumszeitalter nun hat unser Erlöser in Harmonie mit dem göttlichen Plan eine kleine Herde aus der Welt angenommen auf Grund ihrer Absagung von Sünden, Seiner Annahme zu ihrer Rechtfertigung und der Weihung oder Übergabe ihres geringen Alles in seinen Dienst, „um mit ihm zu sterben, damit sie mit ihm leben möchten, mit ihm zu leiden, damit sie auch mit ihm regieren möchten“.

Diese Überwinderklasse, die Herauswahl, hat während dieses ganzen Evangeliumszeitalters treulich ihr Leben niedergelegt, geopfert, mitsamt den irdischen Hoffnungen und Interessen — aus Liebe zum Herrn und den Prinzipien der Gerechtigkeit, die Er vertritt. So ist das ganze Evangeliumszeitalter eine Zeit der Leiden gewesen. So sagt auch der Apostel, daß die Propheten zuvor verkündigt hätten „die Leiden des Christus und die Herrlichkeit darnach“. (1. Pet. 1, 11.) Die Herrlichkeit dieses großen Christus, Gesalbten, Haupt und Leib, kann nicht ihren Anfang nehmen, bis all die Leiden des letzteren zu Ende sind. Darum, wie der Apostel ermahnt, gebühret uns, die Lage der Dinge recht wertzuschätzen und unser Privilegium wahrzunehmen und zu verstehen, „mit Christo zu leiden“, oder „mit ihm zu sterben“, „zu erstatten, was noch rückständig ist von den Drangsalen des Christus“, „unsere Leiber Gott darzureichen zum lebendigen Opfer, heilig, angenehm, unser vernünftiger Gottesdienst“. (2. Tim. 2, 11. 12; Kol. 1, 24; Röm. 12, 1.)

Der Christus im Fleische, der Elias.

Wie wir bereits gezeigt haben (Band II von Tages-Anbruch, Kap. 8), so ist Christus im Fleische, Haupt und Leib, der gegenbildliche Elias, der in der Welt ein Werk vorbereitet und hinarbeitet auf die Einführung der Herrschaft der Herrlichkeit seitens derselben Klasse auf der geistigen Stufe als der Christus der Herrlichkeit, Haupt

und Leib. Der Bundesengel Jehovahs bleibt derselbe, miewohl unter zwei verschiedenen Erscheinungen oder Naturverhältnissen: erstens im Fleische, in Schwachheit, in Unehre, in Leid und Schmerzen und Sterblichkeit, von Menschen verachtet und verworfen; zweitens, in Herrlichkeit, gekrönt mit aller Macht im Himmel und auf Erden, Gerechtigkeit aufrichtend und jegliche Kreatur und Sache mit Macht dem göttlichen Willen unterwerfend und so völlig triumphierend, so daß am Ende des Millenniums-zeitalters dieser große Bundesengel — vermittelt dieser beiden Teile seines Dienstes, erst in Leiden und dann in Herrlichkeit — alles das, was der allmächtige Jehovah willens war, in Betreff des menschlichen Geschlechts auszuführen, vollendet haben wird. Vermittelt dieser zwei Teile seines Dienstes wird dieser große und glorreiche Engel des Bundes den Weg Jehovahs bereitet haben, all die Wege gerade gemacht haben, all die Einrichtungen, all die Umstände für die Aufrichtung der ewigdauernden Herrschaft des Himmelreiches.

Damit erreichen wir das Ende der Zeitperiode, die der Apostel erwähnt betr. den Christus: „Er muß aber herrschen, bis er alle Dinge unter seine (Jehovahs) Füße getan hat. Alsdann wird der Sohn, der Christus, nachdem er alle Dinge unterworfen hat, selbst dem Vater unterworfen sein, damit der Vater alles in allem sei in dem ganzen Universum.“ (1. Kor. 15, 28.) Nichtsdestoweniger hat der Vater gnädiglich und mit Wohlwollen die Vorsorge getroffen, daß dieser Engel des Bundes — dessen Treue und Untertänigkeit sich so gründlich gezeigt haben wird, beides in den Leiden dieser Zeit und in der Herrlichkeit des kommenden Zeitalters —, daß dieser glorreiche Gesalbte auf immer zu seiner Rechten an dem ewigen Königreiche Gottes mitbeteiligt sein soll, wie geschrieben steht: „Lasset alle Engel Gottes ihn anbeten.“ (Hebr. 1, 6.)

„Der Herr, den ihr sucht.“

Das Wort Herr in diesem zweiten Satz ist im Hebräischen nicht Jehovah, sondern ein Wort, das Herr, Meister, Vorgesetzter, Lehrer bedeutet. Jehovah ist hier der Redende, der ohne allen Zweifel auf den Herrn Jesum Bezug nimmt, und den Hörenden und Verständigen die Versicherung abgibt, daß der Messias, den sie suchen, plötzlich zu seinem Tempel kommen wird. Es ist ein Unterschied zwischen „bald“ und „plötzlich“. Der Messias ist nicht bald zu seinem Tempel gekommen, denn mehr als zweitausend Jahre sind seit dieser Prophezeiung verfloßen, und der Tempel selbst („welcher Tempel ihr seid“) ist noch nicht vollendet, obgleich die lebendigen Steine für diesen Tempel nun fast alle bemeißelt und poliert worden sind mit den Widerwärtigkeiten dieses Evangeliumszeitalters, und obgleich wir nunmehr in der Zeit leben, in welchem diese lebendigen Steine zusammengebracht werden, jenseits des Vorhangs. Wenn das ganze Werk Gottes vollendet sein und die Herrlichkeit des Herrn den Tempel erfüllen wird, dann wird die Prophezeiung dieses Schriftwortes seine Erfüllung haben. Die Sache wird insofern plötzlich sein, als die Juden und andere außerhalb der Tempelklasse so völlig in Unkenntnis sein werden über den ganzen Verlauf der Dinge, daß die Resultate völlig unerwartet kommen werden in einer Zeit für sie höchst plötzlich.

In einem gewissen Sinne und Maße, in einem bildlichen Sinne, bot sich Jesus bei seinem ersten Advent dem

jüdischen Volke an — „Er kam in sein Eigentum, und die seinen nahmen ihn nicht auf“, — und er sagte ihnen: „Euer Haus ist euch wüste gelassen.“ (Matth. 23, 38.) Jener Einzug in Jerusalem auf dem Eselsfüllen, als ihn das Volk mit Palmenzweigen empfing — als König, als den Messias, als den Sohn Davids, und sein Eingang in den Tempel, die Verkäufer und Geldwechsler austreibend, war in der Tat eine plötzliche Sache, für das Volk jener Zeit völlig unerwartet, und darum erfüllte es in gewissem Sinne diese Prophezeiung. Jenes Volk und jener Einzug war vorbildlich von dem weit größeren Ereignis seines zweiten Kommens als König, jetzt, auf einer höheren Stufe, der Stufe der Herrlichkeit, indem Jesus das Haupt nicht bloß als König Israels, sondern als König der Welt Einzug hält — nicht bloß als der Mensch Christus Jesus, sondern als der verherrlichte Christus mit seinem verherrlichten Leibe der Herauswahl.

Der eidl ich befestigte Bund.

Unser Herr Jesus war in der Tat der Engel oder Diener des Bundes, derjenige, durch welchen der Bund seine Erfüllung haben würde. Auf den abrahamitischen Bund, den eidl ich befestigten Bund wird hier Bezug genommen. Derselbe ist die Hoffnung des natürlichen Israel und die Hoffnung des geistigen Israel, „welche Hoffnung wir haben als einen Anker der Seele, sicher und fest, der auch in das Innere des Vorhangs hineinreicht“. (Hebr. 6, 19.)

Der Engel oder Diener jenes Bundes ist derjenige, durch welchen seine Bestimmungen ausgeführt werden, nämlich der Same Abrahams — „welcher Same Christus ist“. (Gal. 3, 16.) Wiederum sehen wir, daß dieser Same seine zweierlei Dienststellungen einnimmt, die eine im Fleische, im Erleiden von Schmach, die andere im Geiste, in Macht und großer Herrlichkeit — die eine, um durch die Darbringung des Sühnopfers den Bund zu vermitteln, die andere, um die gnädigen Bestimmungen des Bundes auszuführen, ermöglicht durch das sühnende Opfer. Die Leiden Christi versiegelten oder bestätigten diesen Bund und machten es ihm möglich, der Mittler desselben zu sein und durch diesen Bund der ganzen Menschheit die Segnungen desselben zugänglich zu machen, — allen, die unter den Fluch gekommen waren und genannt werden: „alle Geschlechter der Erde“.

Wiederum sehen wir, daß in dem göttlichen Plane die „Herauswahl“ (Kirche), die „Auserwählten“, die „kleine Herde“, die „Braut“, durch den Herrn an beiden Teilen dieses Werkes einen Anteil erhält, „in den Leiden der Jetztzeit und in den Herrlichkeiten darnach“. Den Neuen Bund zu versiegeln, nimmt das Werk dieses ganzen Evangeliumszeitalters in Anspruch. Der Neue Bund soll Israel nach dem Fleische zugute kommen und segnen, sowie alle Geschlechter auf Erden; seine gnädigen Bestimmungen sind die Vergebung von Sünden und die Erneuerung eines aufrichtigen Herzens in allen denjenigen, welche wünschen werden, mit dem Herrn in Harmonie zu kommen und eine Wiederherstellung alles dessen zu erlangen, was durch die ursprüngliche Übertretung und den Fluch verloren ging. Als eine Folge der Wirksamkeit dieses Neuen Bundes wird kein Fluch mehr sein, und die Tränen werden von aller Augen abgewischt, und es wird kein Seufzen und keine Schmerzen und keinen Tod mehr geben, denn die vorigen Dinge werden vergangen sein. (Jer. 31, 31—34; Off. 21, 4.)

Miterben mit Ihm — Christus.

Die Herauswahl, die Braut Christi, nimmt in zugerechneter Weise, im Glauben, teil an dem Vorteil und den Segnungen dieses Neuen Bundes: Rechtfertigung wird als Wiederherstellung gerechnet, wo doch keine tatsächliche Herstellung oder Vollkommenheit da ist. Die Sünden des Gläubigen werden zugebedekt, und die Gemeinisten werden als Neue Kreaturen betrachtet und gerechnet, obgleich sie noch in dem unvollkommenen Fleisch einherwandern. Die Annahme der Braut Christi geschieht nicht unter dem Neuen Bund, sondern unter dem ursprünglichen Abrahamitischen Bunde, damit sie nicht einen Teil bilden derjenigen, die von dem Samen gesegnet werden, sondern Mitbeteiligte und Miterben mit Christo als Glieder des Samens. Darauf macht der Apostel ausdrücklich aufmerksam, indem er sagt: „Seid ihr aber Christi, dann seid ihr ja Abrahams Same und nach der Verheißung Erben.“ (Gal. 3, 29.) Wenn wir der Abrahamitischen Verheißung gemäß Erben sind, dann bedeutet das, daß wir Glieder derjenigen sind, die den Samen ausmachen, und daß unsere große Aufgabe darin besteht, alle Geschlechter der Erde zu segnen. Ein gewisses Maß dieses Segens wird den Geschlechtern der Erde schon während der Zeit unseres Opfers zuteil, nämlich das widergespiegelte Licht der Herrlichkeit Gottes, dessen wir uns durch seinen Geist erfreuen; der große Segen aber für Israel nach dem Fleisch und für alle Geschlechter der Erde kann erst dann fließen, wenn der Same vollendet ist, wenn Verwandlung von einem Leibe der Niedrigkeit zu einem Leibe der Herrlichkeit stattgefunden hat, wenn die Unvollkommenheiten der Gegenwart Platz gemacht haben der Herrlichkeit, Ehre und Unsterblichkeit der göttlichen Natur, an welcher wir durch unsern Herrn Jesum zu Miterben geworden sind. (2. Pet. 1, 4.)

„Den ihr begehret“ — dessen ihr euch freut.

Die Juden hatten sich seit Jahrhunderten an der Verheißung des kommenden Messias gefreut. Sie freuten sich über diese große Verheißung und die damit verbundenen Hoffnungen gerade zu der Zeit, als der Erlöser in ihrer Mitte war, und sie kannten ihn nicht und kreuzigten ihn. Sie freuen sich noch in dieser Verheißung des Messias — ja, die ganze Welt hat zum großen Teil diese Sehnsucht mitbekommen und hofft und wartet auf „das Verlangen aller Nationen“ (Haggai 2, 7), das dann kommen wird, wiewohl sie mit dieser seligen Hoffnung und Verheißung manche verkehrte Begriffe und schlimme Irrtümer verknüpft hat.

Wenn das Königreich des Messias in für Menschen unsichtbarer Weise aufgerichtet sein wird — wenn seine Herrschaft den Anfang nehmen wird, nachdem es den Zeitpunkt erreicht hat, wo die Sünde hinweggetan wird, nachdem die Zeit großer Drangsal die Menschen gedemütigt, nachdem die Herrschaft der Gerechtigkeit gründlich begonnen hat —, dann wird es sich als das Verlangen aller Nationen erweisen, als ihre Lust und Freude. Der Herr weiß ganz genau, was die Welt begehrt; die arme Welt ist aber jetzt durch die Sünde verblendet, mit Unwissenheit, Aberglauben und falschen Begriffen befangen, und muß ihre Lektionen lernen und also vorbereitet werden für die Segnungen, die der Herr für sie in Bereitschaft hält.

„Der Tag seines Kommens“.

„Wer aber kann den Tag seines Kommens ertragen, und wer wird bestehen bei seinem Erscheinen? Denn er wird wie das Feuer des Schmelzers sein und wie die Lauge der Wäscher. Und er wird sitzen und das Silber schmelzen und reinigen: und er wird die Kinder Levi reinigen und sie läutern wie das Gold und wie das Silber, so daß sie Opfergaben darbringen dem Jehovah in Gerechtigkeit.“

Ja, das ist es gerade! Die Welt sehnt sich nach dem Segen, ist sich aber nicht bewußt, in welchem Maße die in ihr gewurzelte Sünde unvereinbar ist mit der Herrschaft der Gerechtigkeit, die sie begehrt, und in welcher der Segen Gottes verborgen liegt. Ehe die Segnungen kommen, muß der Tag der Rache, das „Feuer des Eifers Gottes“, über die Welt hereinbrechen. Es wird ein Feuer sein, das nicht schlechthin Vernichtung bezweckt, sondern vielmehr Läuterung, es wird kein buchstäbliches, sondern bildliches Feuer sein, nach welchem der Herr dem Volke reine Lippen zuwenden wird, eine reine Lehre oder Botschaft, eine deutliche Verkündigung des göttlichen Willens und Planes der Erlösung. (Jeph. 3, 8. 9.)

Während dieser Bundesengel oder Botschafter schon jetzt die Welt zu belehren und als Gegenbild des Elias zurechtzuweisen sucht, es ihm aber nur gelingt, die wahren Israeliten zu finden, so wird für dieses Werk doch einmal ein Ende kommen, wenn alle zur kleinen Herde Gehörenden gefunden sind und deren Läuterung und Züchtigung geschehen ist. Das erste Werk des Engels des Bundes auf der Stufe der Herrlichkeit wird ein Werk des Nichtens sein — ja das ganze Millennium wird eine Zeit des Nichtens der Welt in Gerechtigkeit sein — indem jede Sünde sofort ihre Strafe erhalten wird, und desgleichen jede Bemühung und Anstrengung auf dem Wege der Gerechtigkeit ihre entsprechende Segnung und Begünstigung. Unter jener Herrschaft der Gerechtigkeit wird die Welt die vollste Gelegenheit haben, mit Gott versöhnt zu werden, und diejenigen, welche diese Versöhnung nicht annehmen werden, werden völlig aus dem Volke ausgerottet werden. (Apk. 3, 23.)

„Wie das Feuer des Schmelzers“ — läuternd.

Der Anfang des Gerichts wird besonders für die Kinder oder Söhne Levis sein. Die Leviten stellen den Haushalt des Glaubens dar, diejenigen, die sich selbst dem Herrn geweiht haben. Eine besondere Schar dieser Leviten, die „reichliche Überwinder“ sind und einen „reichlichen Eingang“ ins Himmelreich erlangen, wird das königliche Priestertum, den Leib Christi, bilden, während der übrige Teil, jene in der Schrift genannte „große Schar, die ihre Kleider waschen und helle machen in dem Blute des Lammes“, gerade diejenigen sein werden, auf welche sich zuerst die Wirksamkeit des großen Engels des Bundes erstrecken wird, nicht um sie zu vernichten oder ihnen Schaden zuzufügen, sondern um ihr Fleisch zu vernichten, „auf daß der Geist gerettet werde am Tage des Herrn Jesu“. (1. Kor. 5, 5.)

Wir können sogar noch weiter gehen und sagen, daß die lebenden Glieder des königlichen Priestertums feurigen Prüfungen ausgesetzt sein werden, wie der Apostel solches andeutet. Das Feuer dieses Tages, sagt er, wird eines jeden Werk erproben und zeigen, wer seinen Glauben mit

Gold, Silber und köstlichen Steinen gebaut hat, und wer mit Holz, Heu und Stroh bloßer Bekenntnisse, äußerem Schein und Theorien von Menschen. (1. Kor. 3, 12.) Alle zur Goldklasse Gehörenden werden geläutert werden — eine kleine Herde, und alle zur Silberklasse Gehörenden, die große Schar, werden geläutert werden, damit die Opferungen, die sie dem Herrn gemacht haben, möchten völlig von ihm angenommen werden, wie der Apostel sagt, „Ich ermahne euch nun, Brüder, durch die Erbarmungen Gottes, eure Leiber darzustellen als ein lebendiges, heiliges, Gott wohlgefälliges Schlachtopfer, welches euer vernünftiger Dienst ist.“ Wenn es unser Vorrecht ist, einen Anteil zu nehmen an den feurigen Prüfungen am Ende dieses Zeitalters, und beim Hereinbrechen des neuen Zeitalters, so laßt uns in dem uns freuen, was uns näher zum Herrn führt und uns in größere Harmonie mit ihm und seinem Dienste bringt, unsere Herzen reinigend und unsern Glauben anfeuernd und uns zu all dem machend, was in den Augen des Herrn wohlgefällig und angenehm ist.

„Wie in den Tagen vor alters.“

„Dann wird die Opfergabe Judas und Jerusalems Jehovah angenehm sein wie in den Tagen vor alters und in den Jahren der Vorzeit.“ Die feurigen Prüfungen der Zeit großer Drangsal werden alle, die in Wahrheit Gottes Volk sind, gründlich reinigen und läutern, all die gegenbildlichen Israeliten, und von da an werden sie völlig bei ihm in Gnaden sein und seinen reichen Segen genießen, und nur durch mutwillige Sünde würden sie sich von diesem gesegneten Verhältnis wegwenden: sie mögen aber darin fortfahren von Gnade zu Gnade, von Erkenntnis zu Erkenntnis, von Gelegenheit zu Gelegenheit, von Wiederherstellung zu Wiederherstellung, und am Ende des Millenniumszeitalters werden sie durch diesen großen Engel des Bundes in den Besitz all der Güter der göttlichen Bestimmungen gelangt sein.

In jener Zeit wird der Herr mit seinen Gerichten einem jeden nahe treten, und zwar ohne Verzug, und das Volk wird mit Bestimmtheit und in praktischer Weise lernen, was dem Herrn angenehm, und was ihm nicht angenehm ist; er wird gegen jegliche Bosheit ein schneller Zeuge sein, sie strafen, und also werden alle vom Herrn gelehrt sein, und die Erkenntnis des Herrn wird die ganze Erde erfüllen.

„Ich, Jehovah, verändere mich nicht.“

Die Grundlage für all diese Hoffnungen für Israel und andere liegt darin, daß Gott unveränderlich ist; er hat verheißt, und es wird ihm gelingen — ja, er hat zu diesem Bunde geschworen, und ist derselbe darum der Eidlisch-Befestigte Bund, und als Folge davon werden alle Geschlechter der Erde gesegnet werden. Es kann für diesen Plan keinen Fehlschlag geben, denn Gott hat sich mit seinem Worte und mit seinem Eide für das Gelingen verpflichtet. Welch ein Vertrauen dies uns gibt! Diese Gewißheit hatte der Apostel, als er an Israel gedachte, wie es Jesum verworfen hatte, und da schreibt er: „Ich will nicht, Brüder, daß euch dieses Geheimnis unbekannt sei, . . . daß Verblendung Israel zum Teil (vorübergehend) widerfahren ist, bis die Vollzahl der Nationen eingegangen sein wird (bis die volle Zahl der Aus-

ermählten aus den Nationen gefunden ist, die göttliche Zuvorbestimmung betreffend die Herauswahl, den Leib Christi, erfüllt ist). Alsdann wird ganz Israel errettet werden (von der Verblendung, in welche sie gehen — in welcher sie nun fast neunzehn Jahrhunderte gestanden haben).“ (Röm. 11, 25.)

Der Apostel führt die Schrift an zum Beweis für diese göttliche Verheißung und versichert uns, daß die Gaben und Berufung Gottes unbereubar seien, was Gott betrifft. (Röm. 11, 29.) Auf die Unveränderlichkeit des göttlichen Charakters stützt er alle seine Hoffnungen bezüglich der Wiederherstellung Israels zu göttlicher Gunst durch Jesum und die verherrlichte Herauswahl, — und durch das natürliche Israel unter der Leitung Jesu und der verherrlichten Herauswahl auch bezüglich aller Geschlechter der Erde. Wie der Apostel wiederum sagt: „So wird also der Fall Israels das Mittel zur Erleuchtung und Segnung der Welt.“ (Röm. 11, 12.)

Ein Wort an das natürliche Israel.

Dann folgt ein Teil der Prophezeiung, der scheinbar nur für das fleischliche Israel gilt; der Herr weist sie zurecht und zeigt ihnen, daß sein Verfahren mit ihnen ganz den Bestimmungen ihres Bundes am Sinai entsprache. Wären sie ihm gemäß ihren Verpflichtungen treu geblieben, so hätten sie den großen Segen schon in Maleachis Zeit genießen können. Es liegt in dieser Stelle eine Ermahnung für Israel, zurückzukehren in die rechte Eintracht mit dem Herrn, und ihn zu erproben, ob er nicht eben so prompt und treu sein würde, ihnen Segnungen zuteil werden zu lassen, wie er es gewesen war, ihnen für ihre Untreue Züchtigungen zu erteilen. Der Herr zeigt uns Israel, wie es sich seiner wahren Lage nicht bewußt ist, wie sie verfehlten, ihren Bund zu halten. Ihre Herzen waren offenbar so selbstfüchtig geworden, in geistiger Entwicklung so abgestumpft, daß sie allem Anschein nach gar nicht merkten, daß sie nur mit ihren Lippen zum Herrn beteten, während ihre Herzen ferne von ihm waren. Er zeigt ihnen, daß, während sie seine Ordnungen in einer gewissen äußeren Form aufrecht erhielten, sie doch nicht die Forderungen des Gesetzes so erfüllten, wie sie dieselben von rechts wegen hätten verstanden müssen.

Aus dieser Stelle scheint es, daß sie, anstatt zum Herrn zu kommen mit dem Allerbesten, was sie hatten, geneigt waren als Opfer für ihn und seine Sache den Buchstaben des Gesetzes zu erfüllen, den Geist aber zu umgehen; einerseits willens, Opfer und Gaben darzubringen, verleitete sie andererseits die Selbstsucht ihrer Herzen und der Mangel an rechter Wertschätzung des Herrn, ihm das Schwächliche, Lahme und Magere darzubringen, während sie das Bessere für ihre eigenen Zwecke behielten. Der Herr bringt in sie, ihn doch zu erproben, und zu sehen, ob er ihnen nicht große Segnungen zuteil werden lassen würde, wenn sie nur auf den Geist ihrer Opfergaben, ihrer Weihung, eingehen und dem Herrn das Beste ihrer Habe darbringen würden.

Eine Lektion für das geistliche Israel.

Das geistliche Israel, die Eliasklasse, das dem Herrn geweihte Volk, sofern es noch im Fleische ist und seine Berufung und Erwählung fest zu machen sucht für die

Herrlichkeiten des Königreiches, kann aus diesen scharfen Zurechtweisungen Israels nach dem Fleische eine nützliche Lehre ziehen. Wie steht es mit uns? Als geistliche Israeliten haben wir dem Herrn die Erstlingsfrüchte versprochen, das Allerbeste, das Allergrößte, das Wertvollste von allem, was wir sind und haben — von Zeit, Einfluß, Begabung, Geld, von allem. In welchem Maße bringen wir dem Herrn unsere Gaben und Opfer dar in Harmonie mit diesem unserem Bunde?

Ist es nicht also mit vielen geistlichen Israeliten, daß sie, anstatt dem Herrn und seinem Dienste das Allerbeste dessen, was sie haben, darzubringen, ihm nur die Abfälle darbringen, Unvollkommenes, Opfer, mit denen er nicht wohl zufrieden sein kann? Das betrifft alle diejenigen, welche das Beste für sich selbst gebrauchen, hauptsächlich und am besten für ihre eigenen natürlichen Verhältnisse und Wünsche, Ehre und Ansehen, sorgen, für den Herrn aber die Überbleibsel lassen, die kurzen Endstücke von Zeit, Einfluß, Ruf und Geld. Wir befürchten leider, daß dies auf viele geistliche Israeliten von heute zutrifft: sie verfehlen, den Gedanken festzuhalten, daß sie ihr Alles dem Herrn angeboten oder übergeben haben und daß das, was sie haben, darum sein ist, und daß sie nur seine Verwalter sind, ihm verpflichtet, die Zeit, das Geld, den Einfluß, alles, was er ihnen anvertraut hat, als das Seinige und zu seiner Verherrlichung zu gebrauchen — nach bestem Wissen und Vermögen.

Dem natürlichen Israel gegenüber gebraucht der Herr das Argument, daß, wenn sie ihn richtig verehren und lieben würden, wie es ihrem Gott gebühre, so würden sie verspüren, daß es nichts zu gut gibt, ihm und seinem Dienste zu weihen, und daß es ein Vorrecht sei, wenn sie ihr geringes Alles zu seinen Füßen legen dürften — das Beste, was sie hätten oder darreichen könnten. Wie viel zutreffender ist das in bezug auf das geistliche Israel, deren Augen des Verständnisses doch zum Teil aufgegangen sind, denen es möglich ist, den Herrn von dem neuen Standpunkt aus zu erkennen, sich dessen bewußt zu sein, welche große Dinge er für sie getan hat, und welche wunderbare Dinge er beabsichtigt, für sie zu tun und ihnen zu geben, wenn wir uns derselben würdig erweisen durch treues Festhalten an den Verpflichtungen unseres Bundesgelöbnisses.

Und wie der Herr den Juden zeigte, so verlangt er diese Dinge nicht darum von uns, weil er bedürftig wäre, denn alles Gold und Silber und das Vieh auf tausend Hügeln sind sein, sondern weil er in uns die Beweise unserer Aufrichtigkeit sucht, unserer Treue in betreff unserer Bundesgelübde, in welchen wir alles zu geben versprochen, Häuser, Äcker, Vater, Mutter, Schwestern, Brüder, ja, selbst unser Leben, um es zu den Füßen unseres Erlösers und Meisters zu legen, damit uns möchte um jeden Preis gestattet werden, solchen Dienst zu leisten, als es ihm wohlgefallen möchte, anzunehmen, dabei bedenkend, daß alles, was er annehmen würde, ein vernünftiger Dienst sein würde, und unsererseits würde es ein viel zu geringes Opfer sein, um unseres Königs und Gottes würdig zu sein.

„Prüfet mich doch dadurch.“

Diese Worte haben für das geistliche Israel noch viel mehr Gewicht als für das fleischliche. Versippt je-

mand, daß er arm ist, geistig mager, und daß er nicht solche Gemeinschaft mit dem Herrn genießt, als er es wünschen möchte, daß er nicht imstande ist, so in seine Nähe zu treten, wie er möchte, dem sagt der Herr, daß der Fehler bei ihm selbst liegt, Du hast deinen Bund vernachlässigt: hier ist mein Wort dafür, „Prüfet mich“, erfüllet die Bedingungen eures Bundes, und sehet zu, ob ich nicht treu sein werde und für euch tun werde, weit mehr, als ihr hättet bitten oder verstehen können.

Wir sind schuldig, lieben Freunde, zuzusehen, ob und in welchem Maße wir unserm Opfergelübde treu gewesen sind, und nicht zu vergessen, daß es nicht etwa nur ein Opfer für einen Tag oder ein Jahr ist, sondern „bis in den Tod“. „Sei getreu bis in den Tod, so will ich dir die Krone des Lebens geben.“ (Offb. 2, 10.) Über ein Kleines, so werden die Prüfungen und Leiden vorüber sein, aber bis dann sind wir noch darinnen, und wir erweisen uns entweder würdig oder unwürdig der herrlichen Gnade, nach welcher wir trachten, nämlich des ersten Segens und der Miterbschaft mit Christus. Schätzen wir diesen Segen, dann laßt uns ihn auf dem Wege suchen, den der Herr vorgezeichnet hat, und laßt uns zusehen, ob es nicht noch andere Dinge in unserem Leben gibt, die wir ihm darbringen könnten, und die er willens wäre, anzunehmen, nicht kraft irgend eines Wertes der Dinge oder Opfer selbst, sondern kraft des Verdienstes Christi. Sehen wir zu, ob die Tage und Stunden, wie sie vorübergehen, in einer Gott geweihten Weise verbracht werden, und in welchem Maße solche in einer selbstsüchtigen Weise verlebt werden, oder auch für andere über das hinaus vergeudet werden, was vernünftigerweise die Pflicht nach dem göttlichen Maßstab seines Wortes gebietet. Laßt uns zusehen, in welchem Maße wir dem Herrn unsere Gelübde bezahlen; beachten wir, wie viel Zeit und Einfluß oder Geld wir in dem göttlichen Dienste verbrauchen, und in welchem Verhältnis dies zu dem Ganzen steht.

Von den Juden verlangte der Herr den „Zehnten“. Von den geistlichen Israeliten verlangt er nichts nach einem bestimmten Maß, sondern überläßt es uns, damit wir nach dem Maß unseres Opfers, nach unserem Vermögen, von dem Maß unserer Liebe ein Zeugnis ablegen können. Wer würde aber sagen, daß ein Zehntel der Zeit, des Einflusses, der Talente usw. genug wäre für den geistlichen Israeliten, um dem Herrn zu geben für alle seine Wohltaten? Sicherlich würden alle zustimmen, daß ein Viertel ein sehr geringes Maß sein würde im Vergleich mit unserer wahren Verpflichtung und Schuld. Wir alle sollten es verspüren, daß das Opfer ein ganzes Brandopfer ist, ein vollständiges Opfer, wozu jedes Teilchen oder jeder Bestandteil unserer Talente und Kräfte und Vorrechte gehört: alle sollten es sich bewußt sein, daß ein jeder für sich und diejenigen, welche auf ihn angewiesen sind, nur so viel zurückbehalten sollte, als um des Anstandes und mäßiger Bequemlichkeiten Willen notwendig zu sein scheint, und nicht für das, was man als Luxus oder Verschwendung bezeichnen könnte. Wer immer von Herzen auf den Vorschlag des Herrn eingeht und ihm sein Alles darreicht nach seinem Vermögen, wird finden, daß sein geistiges Magersein verschwindet und die Freude seines Herzens je mehr und mehr zunimmt.

Aus dem engl. W. T. vom 15. Dezember 1905.

Beröaner Bibelstudien in der „Stiftshütte“.

Im Folgenden bedeutet St. das Büchlein „Die Stiftshütte“ (150 Seiten, illustriert 40 Pfg., 10 oder mehr Exemplare 30 Pfg., Armen gratis); Z. bedeutet Zions Wachturm. Die betreffenden Stellen sollten, wo sich mehrere versammeln, von Brüdern und Schwestern vorgelesen werden; und nach einer jeden Vorlesung sollte freie Aussprache gestattet sein.

Israëlitien, Leviten und das Priestertum.

1. Wovon ist das Volk Israel oft ein Vorbild? St. 25, Abf. 2, 3.
2. Was schattet Israel in Verbindung mit der Stiftshütte ab? St. 25, Abf. 3 bis 25, Abf. 1.
3. Wovon sind die Leviten ein Vorbild? St. 26, Abf. 3.
4. Wovon ist das Aaronische Priestertum ein Vorbild? St. 26, Abf. 3 bis 27, Abf. 1.
5. Wer ist das Haupt des gegenbildlichen Priestertums? Hebr. 3, 1; St. 27, Abf. 4.
6. Was hat es zu bedeuten, daß der Stamm Levi schon da war, ehe das Priestertum eingesetzt wurde? St. 28, Abf. 1.
7. Was hat die Tatsache zu bedeuten, daß in der Einsetzung oder Ordination der Priesterschaft der Hohenpriester immer zuerst an die Reihe kam? St. 28, Abf. 2 bis 29, Abf. 1.
8. Was hat die Salbung zu bedeuten oder abzuschaten? St. 29, Abf. 2.
9. Was hat es zu bedeuten, daß sich Aaron wusch, ehe er die Kleider der „Herrlichkeit und Schönheit“ anzog? St. 30, oben.
10. Welches waren diese Kleider, und was versinnbildeten sie? 2. Mose 28, 4; St. 30, Abf. 2, 3.
11. Was bedeutete der weiße leinene „Leibrod“? St. 30, Abf. 3.
12. Was war der „Kopfbund“, und was bedeutet er? St. 30, unten.
13. Beschreibe die goldene Platte oder „Krone“. Was bedeutet sie, und warum war sie mit einer blauen Schnur an den „Kopfbund“ befestigt? St. 30, unten, und 33, oben.
14. Was bedeutet der „leinene Gürtel“? St. 33, oben.
15. Beschreibe das „Oberkleid“. Was bedeutet es, daß es blau war? Und welche Bedeutung haben die angehängten Glöcklein und Granatäpfel? St. 33, 1.
16. Wie war das „Schulterkleid“ beschaffen, und was bedeuten seine zwei Teile mit ihren goldenen Klammern? St. 33, Abf. 2.
17. Was bedeutet der „Anlege-Bund“ oder Gurt? St. 34, oben.
18. Was den Ausdruck betrifft auf E. 34, Abf. 1: „Besiegelt durch sein einmaliges Blut für alle“ — Werden die Glieder seines Leibes hinzurechnet zum Haupte in dessen Werk der Versiegelung des Neuen Bundes? und hat der große Hohenpriester schon dieses Werk der Versiegelung und Bestätigung des Neuen Bundes vollbracht? und ist derselbe schon in Kraft getreten, wirksam geworden? oder wird dies alles erst geschehen

mit dem Hinübergehen, jenseits des Vorhangs, seitens der letzten Glieder des Leibes, — mit der Besprengung des Blutes des Sündopfers und dem Hervortreten in Kleidern der Herrlichkeit, um das Volk zu segnen? Siehe S. 131 rechts dieser Nummer.

19. Warum ist derjenige Teil des „Schulterkleides“, welcher den „Abrahamitischen Bund“ darstellt, noch unvollendet? St. 34, Abf. 2.

20. Was ist unter dem „Samen Abrahams“ zu verstehen? Gal. 3, 16, 29; St. 34, Abf. 3.

21. Wie wissen wir, daß der natürliche Same Abrahams keine Gliedschaft an dem großen gegenbildlichen Hohenpriester erlangen wird? St. 34, 4.

22. Welcherlei Teil wird das natürliche Israel an der Erfüllung des Abrahamitischen Bundes nehmen? und unter welchen Bedingungen? St. 35, Abf. 1.

23. Was bedeuten die Farben des „Schulterkleides“? St. 35, 2.

24. Wie wurde das „Brustschild des Urteils“ getragen, und was hat es zu bedeuten? St. 36, Abf. 1.

25. Wie betrachtete das natürliche Israel den Bund (im Schulterkleid versinnbildlicht), und wie das Gesetz (im Brustschild versinnbildlicht), und warum so? St. 36, Abf. 1, zweiter Teil.

26. Beschreibe das Sinnbild des Gesetzes (das Brustschild). Warum wurde es dem Hohenpriester über das Herz gebunden? St. 36, Abf. 2.

27. Wie groß war das Brustschild? und welche Bedeutung hat es, daß es, wenn doppelt gelegt, eine Spanne lang und eine Spanne breit war. St. 37, 1.

28. Welche Bedeutung hat es, daß es doppelt gelegt wurde, und was bedeutet jede Hälfte? St. 37, 2.

29. Welchen köstlichen Gedanken offenbart die Tatsache, daß das Brustschild an goldene Ketten und durch diese an die goldenen Klammern des Schulterkleides befestigt war? St. 37, 3.

30. Was stellte Aaron mit diesen herrlichen Kleidern angetan und mit dem heiligen Salböl gesalbt dar? St. 38, 1.

31. Wie waren die Unterpriester gekleidet, „der Leib“, und welchen Sinn haben ihre Kleider? St. 38, 2.

32. Welche bedeutsame und herrliche gegenbildliche Anwendung macht der Apostel Paulus hiervon auf die Herauswahl, die „Kirche“, Christi? St. 38, 2; 3. 05, E. 105, unter „Laßt sie sich bedecken“.

33. Wie wurde das Salböl angewendet, und was bedeutet diese Zeremonie vornehmlich? St. 39, 1.

34. Warum wurde das Salböl nur auf Aarons Haupt, und nicht auf die Unterpriester, gegossen? St. 39, 2.

35. Was ist das Gegenbild hiervon in seiner weiteren Bedeutung? St. 39, 2, 3; 1. M. Bd. V, E. 275—277; 3. 05, E. 31, links, Abf. 2, 3.

36. Von welchem Standpunkt aus sollten wir Aaron, also bekleidet und gesalbt, betrachten? St. 40, 1.

Eine Frage betreffend den „Sündenbock“.

Wie kommt es, daß, nachdem der Opfer des Verfühnungstages und der Anwendung ihres Blutes Erwähnung getan — des ersten für die Sünden des Priesters und seines Hauses oder der Levitischen Familie, und des zweiten „für die Sünden des ganzen Volkes“ — wir alsdann lesen, daß die Übertretungen des Volkes auf das Haupt des Sündenbockes bekannt werden? Welcherlei Sünden würden noch übrig bleiben, nachdem für alle eine Sühnung geschehen war?

Wir antworten darauf, daß die gegenbildlichen Opfer des Verfühnungstages für die Sünden des ganzen Volkes alle adamitische Schuld und Verdammnis aller tilgen, einschließlich aller Erbsünden und -fehler. Von diesen Sünden bleiben keine übrig, um auf das Haupt des Sündenbockes bekannt zu werden.

Es gibt aber andere Sünden, die zum Teil mit Willen gegen ein gewisses Maß von Licht und Erkenntnis begangen wurden. Diese sind nicht adamitischer Herkunft

und werden von den Sündopfern nicht umfaßt. Diese Sünden und Vergehungen sind es, die auf die Sündenbocksklasse — die „große Schar“ — gelegt werden. Im Gegenbild, das nun bald in Erfüllung gehen wird, wird die „große Schar“ für einen Teil der mehr oder weniger mutwilligen Sünden der Welt — insbesondere für die Sünden „Babylons“ — leiden müssen.

Wenn wir zurückblicken auf die „Ernte“ des jüdischen Zeitalters, so nehmen wir dort ein Bild dessen wahr, was hier geschehen wird. Dort wurde das jüdische Volk, von der göttlichen Gnade verworfen, in eine schreckliche Zeit der Drangsal gestürzt. Unser Herr Jesus nahm Bezug hierauf in den Worten: „Über euch wird kommen [die Strafe für] alles gerechte Blut, das auf der Erde vergossen wurde, von dem Blut Abels, des Gerechten, bis zu dem Blute Zacharias Wahrlich ich sage euch, dies alles wird über dieses Geschlecht kommen.“ (Matth. 23, 35. 36.)

In ähnlicher Weise wird das Blut der Heiligen Gottes von Anfang des Evangeliumszeitalters an von dem jetzigen Geschlecht gefordert werden und zu der „großen Drangsal“ führen, dergleichen nicht gewesen ist, seitdem eine Nation besteht“. Die Märtyrer der Vergangenheit, „die Seelen unter dem Altar“, werden dargestellt als bildlich um eine Genugtuung der Gerechtigkeit schreiend: „Bis wann, o Herrscher, heilig und gerecht, richtest und rächst du nicht unser Blut an denen, die auf der Erde wohnen?“ Es wird ihnen zu warten geboten, bis andere, ihre Brüder, in ähnlicher Weise getötet seien, sodann würde die Schuld für alle gerächt werden. (Off. 6, 9—11.)

Warum aber die volle Bezahlung für all das Unrecht der Jahrhunderte erst am Ende des Zeitalters fordern? — fragst du?

Weil das größte Licht eines jeden Zeitalters auf dessen Ende fällt, und weil diejenigen, welche gegen solches Licht sündigen, eines schwereren Gerichts schuldig sind, als ähnliche Übeltäter vor ihnen, die weniger Licht besaßen.

Diesem Gesetz gemäß klagte unser Herr Jesus die damaligen Juden dahin an, daß sie, weil sie sich dem wahrhaftigen Licht widersetzten, weit mehr Strafe verdienten, als ihre Vorfahren, welche die Gerechten verfolgt hatten. Und nach demselben Gesetz sagt er uns: „Gehet aus von ihr („Babylon“), mein Volk, daß ihr nicht teilhaftig werdet ihrer Sünden, und nicht empfanget von ihren Plagen.“ Wer immer jetzt angesichts der gegenwärtigen Wahrheit in Babylon bleibt, der bekennt sich zu Babylon und in indirekter Weise zu all ihren begangenen Übeltaten. Und diese Ungerechtigkeiten der Vergangenheit im Lichte der Gegenwart unterschreiben, unterstützen, — heißt, die Verantwortlichkeit in doppeltem Maße auf sich nehmen und die Plagen für das Ganze verdienen, — so spricht die Heil. Schrift.

Erkennen wir also recht, daß in dem Vorbild des Sündenbockes der Herr anzeigt, wie die „große Schar“ in die „Wüste“ der Absonderung und Verfolgung gesandt wird, weil sie nach ihrer Weihung nicht bereit war, freiwillig „außerhalb des Lagers zu gehen, seine Schmach tragend“ — nämlich die Schmach Christi. Sie nimmt nicht Teil an der Sühnung für die Sünde, darf aber, ja wird gezwungen werden, den größten Teil der Strafe für die Sünden (mehr oder weniger mutwilligen Vergehen) der Welt zu tragen und also der Welt abzusterven —, auf daß ihr Geist-Wesen gerettet werde am Tage des Herrn Jesus.

Aus dem engl. W.-T. vom 15. Juni 1907.

Durch Kreuz zur Krone.

Laß mich mein schönes Ziel erreichen,
Das mir von ferne leuchtend winkt,
Gib meiner Seele gute Zeichen,
Damit sie Mut und Hoffnung trinkt,
Nicht schrecken sollen auf dem Pfade
Mich Moder, Blut und Leichenduft,
Ich weiß, daß aus dem Drangsalbade
Der Heiland seine Jünger ruft.

Verfolgt der Tod auch meine Schritte,
Mich kümmert nicht sein mächtig Droh'n,
Alie ich auch in der stillen Hütte,
Er würde meiner nicht verschon';
Damit mein holdes Glück nicht weiter
In nebelgraue Ferne flieht,
Mach' mich zu einem mächt'gen Streiter,
Der immer vor-, nie rückwärts zieht.

Die Krone seh' ich lieblich blinken
In des geliebten Kreundes Hand,
Sollt' ich in Todesgrau'n versinken,
So bleibt mein Blick doch unverwand't
Auf jenen Herrlichen gerichtet,
Der mir mein holdes Kleinod gibt,
Dem ich mein schwaches Lied gedichtet,
Den meine ganze Seele liebt.

Louise Gabriel — Zittau.

Geduldig in Trübsal.

(1. Mose 39, 20—23; 40, 1—15.) „Sei getreu (zuverlässig) bis in den Tod, und ich will dir die Krone des Lebens geben.“ (Off. 2, 10.)

Die Geschichte von Josephs Prüfungen und Widrigkeiten ist überaus dramatisch. Allein wir gewahren, daß in allen diesen Dingen der Segen Gottes auf ihm ruhte, und da er, Joseph, sich getreu, zuverlässig, vertrauenswürdig erwies, schlugen die herben Schicksale, durch die es bei ihm ging, nicht zu seinem Schaden, sondern zu seinem Vorteil aus. Wiewohl Joseph lange vor Pharaon lebte, lange bevor der hl. Geist die außerordentlich großen und köstlichen Verheißungen betreffend die göttliche Natur und die Teilnahme an den Herrlichkeiten der Königswürde ans Licht gebracht, verständlich gemacht hatte, wiewohl Joseph nur die unerläßliche Offenbarung vom Erbarmen Gottes, wie sie in dem eidllich bekräftigten Bund

mit Abraham lag, besaß, so ist gleichwohl seine Treue (Zuverlässigkeit) und sein Aussharren in Trübsal ein leuchtendes Beispiel für den Haushalt der geistgezeugten Söhne Gottes im Evangeliumszeitalter. Wenn er in Trübsal soviel Aussharren und Zuverlässigkeit zu erweisen imstande war, wieviel mehr sollten „wir“ es sein, die so viel höher begünstigt worden? Das Geheimnis des Erfolgs liegt für uns genau wie bei Joseph darin, daß wir unverbrüchlich, ohne zu zweifeln, uns festhalten, festbleiben im Glauben an den Bund mit Abraham, welchen wir, wie der Apostel sagt, als einen sichern und festen Anker der Seele (Neuen Schöpfung) haben, der auch in das Innere des Vorhangs hineingeht. (Hebr. 6, 19.) Eine Betrachtung

tung unserer Dertgeschichte sollte mithin einen jeden vom Volke Gottes stählen, ermuntern zu weiterm Ausharren und zu weiterer Zuverlässigkeit unter den Umständen, die des Herrn Vorsehung zu bestimmen für gut findet.

Joseph ein ägyptischer Sklave.

Die ismaelitischen Kaufleute, an welche die Brüder den Joseph um zwanzig Silberlinge verkauften, brachten ihn auf den Sklavenmarkt nach Ägypten. Wir können uns die Angst des armen Jünglings wohl vorstellen. Kaum aus dem Brunnen gezogen, konnte er erkennen, daß die Brüder ihre böse Tat nicht bereuten, sondern stetsfort von mörderischem Neid erfüllt waren. Welches müssen seine Gefühle gewesen sein, als er als Sklave nur wenige Meilen vom Wohnsitz seines Vaters entfernt an demselben vorüberziehen mußte, als er, ein Hirte, den Glanz der ägyptischen Hauptstadt, des Zentrums der damaligen Zivilisation schaute? Wer würde ihn wohl kaufen und welches würde inskünftig sein Los sein? Die herben Erfahrungen der letzten Tage waren geeignet, seinen Glauben an Gott zu erschüttern: warum überließ Er ihn dem Haß seiner herzlosen Brüder? Warum gestattete Er, daß er, von seinem Vaterhause getrennt, in die Sklaverei verkauft wurde? Aber die Schrift deutet nicht an, daß er in seinem Glauben wankend geworden wäre.

Durch des Herrn Vorsehung wurde Joseph von einem begüterten ägyptischen Beamten, namens Potiphar, gekauft. Als Diener in dieses Mannes Hause war er gewissenhaft in der Erfüllung aller seiner Pflichten, seiner großen oder kleinen Obliegenheiten, und erwarb sich das Vertrauen seines Herrn in so hohem Grade, daß dieser ihn nach fünf Jahren, im Alter von 22 Jahren, zu seinem Liegenschaftsverwalter machte. Nach weiteren fünf Jahren, in der Blüte der Jahre stehend, ward er, erst ohne es zu wissen, der Gegenstand ehebrecherischen Gelüstens seitens der Gattin Potiphars; aber als sich daselbe äußerte, wies er es auf Grund seiner Treue gegen seinen Gott sowohl als gegen seinen Meister standhaft zurück. Dr. Blaikie bemerkt zu dieser

Erprobung von Josephs Tugendhaftigkeit:

„Das war keine kleine Versuchung, täglich im Verkehr zu stehen mit der Herrin des Hauses, die täglich ihr Vieh auswarf mit allen Listen, die ihre Gewandtheit und ihre Leidenschaft ihr eingab. Da mochte in Josephs Herz der Gedanke auftauchen, ob nicht vielleicht die Gunst dieses hochstehenden Weibes ihm zur Wiedergewinnung der Freiheit verhelfen könnte.“

Das Benehmen der Gemahlin Potiphars ist ein Beispiel dafür, wie Liebe sich in bitterm Haß verwandeln kann. In ihrer Verworfenheit faßte sie schließlich Joseph bei seinem Übergewand; aber er schlüpfte daraus und ließ es in ihrer Hand, und nun kannte ihre Leidenschaft keine Grenzen mehr. Sie verleumdete Joseph bei ihrem Gatten und zeigte zum Beweis ihrer Aussagen sein Kleid vor.

Welch ein Wendepunkt war dies im Leben Josephs! Wie konnte der Herr es nur zulassen, daß er, Joseph, nicht nur in den Augen seines Meisters, sondern aller derer, mit denen er in den zehn Jahren seines Aufenthalts in Ägypten bekannt worden war, als Ehebrecher dastehen sollte?

Dies erschien Joseph sicherlich als ein recht wunderbarer Weg Gottes. Aber im Licht der weiteren Geschichte Josephs gewahren wir, wie Gott ihn keineswegs vergaß,

sondern es so fügte, daß seine Erfahrungen ihn stärkten in seiner Gerechtigkeitsliebe, in der Geduld, in der Zuverlässigkeit, und ihn dadurch vorbereiteten für die ihm von Gott zugebadete Ehrenstellung neben Pharao auf dem ägyptischen Thron. Für die des heiligen Geistes Teilhastigen des Evangeliumszeitalters ist die Geschichte überaus lehrreich: wie es nicht wegen Untreue geschah, daß Joseph leiden mußte, so beweist auch das Feuer der Anfechtung, das über die Heiligen kommt, keineswegs, daß sie Gott untreu erfunden. Sollten wir nicht, wie Joseph, täglich dem Herrn besser vertrauen lernen, wenn wir das Ende seines Weges nicht sehen können? Wo bliebe der Glaube, wenn wir es sähen? Macht nicht gerade das den Wert des Glaubens aus, daß wir die Zukunft nicht kennen, aber sie Gott anheimstellen?

„Verlasse uns nicht in der Versuchung.“

Spurgeon sagte einmal: „Im Kampf mit gewissen Sünden gibt's nur eine Art zu siegen: die Flucht. Die Naturforscher der Alten berichten von den Basilisken, daß sie mit ihrem Blick ihre Opfer gleichsam bannen und so leicht in ihre Gewalt bringen. „So bringt uns auch der Blick der Verderbtheit in ernstliche Gefahr.“ Darum schreibt auch der Apostel dem Timotheus: „Fliehe die Lüfte der Jugend.“ (2. Tim. 2, 22.) Joseph ist uns in diesem Stück ein schönes Vorbild im Festhalten an den Grundsätzen der Gerechtigkeit, selbst auf die Gefahr hin, irdische Aussichten zu gefährden. Außer im Fliehen vor der Versuchung gibt uns Joseph noch in einem andern Stück ein gutes Beispiel: er scheint sich dem Potiphar gegenüber mit Ablehnung der gegen ihn erhobenen Anschuldigung begnügt zu haben, ohne Potiphars Weib zu verraten. Welch ein edles Gebaren, selbst da nichts Böses auszusagen, wo es wahr gewesen wäre!

Bei seiner edlen Denkungsart mag Joseph erwogen haben, daß, wenn er die Verderbtheit des Weibes aufgedeckt hätte, dies nicht nur ihr Schaden, sondern auch Potiphars Zuneigung und Vertrauen zu ihr, Potiphars häuslichem Glück ein Ende machen würde. Die Bereitwilligkeit, unter solchen Umständen zu leiden, spricht von einer Hochgesinntheit, von einem reinen Charakter, wie sie selten zu finden sind. Das sind Eigenschaften, die Josephs Eignung für einen Thron erwiesen! Gleichwohl hatte aber Gott vor, ihn noch weiter auf die Probe zu stellen, ehe er die beabsichtigte Erhöhung eintreten ließ.

So auch in unserm Fall. Auch „wir“ sind bestimmt für einen Thron: die 1000jährige Herrschaft mit Christo in seinem Reich zur Segnung und Wiederherstellung der Menschheit. Aber erst müssen wir zubereitet werden für das Erbe der Heiligen im Licht, und Widrigkeiten, Püffe und Kniffe seitens unserer Umgebung sind Gottes Erziehungsmittel, um uns den Charakter zu verschaffen, den Er bei uns sucht.

Die Stählung des Charakters.

Steinkohle und Diamant sind reine Kohle, und doch welch ein Unterschied zwischen beiden! Den Diamant hat die Kristallisation außerordentlich hart und fest gemacht. So weisen auch die Neuen Schöpfungen in Christo verschiedene Stadien auf. Erst sind wir kleine Kindlein; bleiben wir aber geduldig in Trübsal, und lassen uns die Jucht des Herrn gefallen, so werden wir stark in dem Herrn und in der Kraft seiner Macht. Stellt die Steinkohle das „kleine Kindlein“ dar, so der Diamant die

im Feuer der Anfechtung entwickelte erwachsene Neue Schöpfung. Wir erinnern daran, daß Gott verheißen hat, am Ende des Evangeliumszeitalters, der Prüfungszeit für die Herauswahl, seine „Juwelen“ zu sammeln.

Zur Zeit Josephs hätte ein Mann vom Range Potiphars unzweifelhaft das Recht gehabt, einen Sklaven zu töten, der verklagt worden wäre wie Joseph. Daß Potiphar sich damit begnügte, Joseph in den Kerker zu werfen, darf wohl als ein Zeichen dafür angesehen werden, daß Potiphar nicht ganz überzeugt war von der behaupteten Treulosigkeit seines Dieners, der 10 Jahre lang ihm treu gedient. Aber ein Gefängnis zu jener Zeit war schrecklich und glich keineswegs unsern modernen Gefängnissen. Josephus nennt es ein „Loch“ und ein Orientreisender berichtet: „Ich habe daselbst viele Gefängnisse gesehen; sie sind unerträglich feucht, schlecht gelüftet, voller Ungeziefer; sie sind noch ausgerüstet mit den Marterwerkzeugen des Stockes, worin die Füße festgelegt wurden. Wie bejammernswert war Joseph in einem solchen Gefängnis, vielleicht an die Mauer gekettet.“ (S. außerdem Ps. 105, 18.)

Welches war nun die Frucht dieser neuen Prüfung bei Joseph? Ließ er sich entmutigen, niederschlagen, erbittern? Sprach er zu sich oder andern: Wenn dies der Lohn der Tugend, so gebt mir das Laster? Murrte er wider den Herrn, der solches zugelassen, oder harrete er aus in der Ergebenheit und im Vertrauen? Joseph war in allen seinen Prüfungen ein Beispiel, wie es sich ein wahrer Christ und Gemeindeglied zur Nachahmung in seinem Wandel nicht schöner wünschen kann. Und wiederum sagen wir: Wenn er mit so wenig Licht, als ihm zuteil geworden hinsichtlich der Absichten des Herrn bei der Zulassung des Übels, das ihm widerfuhr, treu zu bleiben vermochte, was hat der Herr nicht ein Recht, von uns zu erwarten, denen er so viel mehr Licht und Belehrung hat zuteil werden lassen, in seinem Wort, den Tugenden von schönen Beispielen in der Schrift, und in unsern eigenen Erfahrungen: was sollten wir nicht für Leute sein voll Glaubens, voller Gottseligkeit und heiligen Wandels!

Obß um nicht vor Joseph beschämt dazustehen, sollten wir es wenigstens so weit zu bringen suchen wie er: wir, die wir die außerordentlich großen und kostbaren Verheißungen haben, wir, denen erklärt worden ist, warum wir in Anfechtungen und Widrigkeiten fallen und wie uns dieselben zubereiten sollen für unsern Anteil an der Königsherrschaft unseres Heilandes. Können wir nicht sehen, wie Josephs schwere Erfahrungen seinen Charakter stählten? wie er von Sieg zu Sieg stärker, reiner ward? Kein Wunder, wenn wir ihn unter den Glaubenshelden des Alten Bundes finden werden, die nach der Erhöhung der Herauswahl zu Fürsten über die ganze Erde werden gemacht werden, um unter der Anleitung der Christus-Körperschaft (des Hohen Rats in den himmlischen Örtern) die ganze menschliche Familie aufzurichten, zu führen und zu segnen. Gewißlich versteht der Herr sich darauf, solche wunderbare Charaktere nicht nur in seinen Dienst zu stellen, sondern sie auch weiter zu entwickeln und zu stählen und zu erproben, bevor er ihnen die Herrschaft anvertraut.

„Der Herr war mit ihm.“

Lange blieben Josephs Füße nicht im Stock. Der Kerkermeister gewahrte sicherlich sehr bald, daß ihm ein Gefangener von außerordentlicher Art und Geschicklichkeit zugeführt worden war, welches auch die gegen ihn erhobenen

Anschuldigungen hatten sein mögen. Seine Gottesfurcht und seine Gewissenhaftigkeit erwarben ihm das Vertrauen des Kerkermeisters, der ihm je länger je mehr übertrug. Dies gab dem Joseph Gelegenheit, Erbarmen zu fühlen mit den andern Gefangenen, deren Schicksal er einige Zeit geteilt hatte. So lernte er, was ihn eignen sollte zum Statthalter über ganz Ägyptenland. Das Geheimnis seines Erfolgs verrät uns die Schrift mit den Worten: „Der Herr war mit ihm und gab Gedeihen zu allem, was er tat.“

Wer Respekt vor Gott hat, der wird in dem Maße seines Respekts Segen empfangen: Viel Glaube, viel Ehrfurcht, viel Gehorsam wird viel Segen im Herzen und im Leben einbringen, wird den Charakter befestigen und stählen, welcher Art er auch von Hause aus sein möge, wird den Geist eines gesunden Sinnes geben, auf welchen Irrwegen auch die Person gewandelt haben mag, bevor sie den Herrn zu fürchten angefangen. In allen diesen Hinsichten sind wir, die wir die Belehrungen des Wortes Gottes, seine ermutigenden Verheißungen haben und von Seinem Geist eines gesunden Sinnes geleitet werden, außerordentlich bevorzugt. Je mehr wir die uns gebotenen Gelegenheiten benutzen, uns belehren, ermuntern, führen lassen, um so mehr wird unser Charakter davon profitieren, um so größer wird unser Lohn sein, so daß wir Aussicht haben darauf, daß an uns auch das Wort ergehen möge: Freund, rücke hinaus! Du bist über wenige Dinge getreu gewesen; ich will dich über viele segnen. Gehe ein zu deines Herrn Freude.

Niemals sollten wir als „Neue Schöpfungen in Christo Jesu“ die Ermunterung zur Treue gegen den Herrn vergessen, welche die Treue gegen die Brüder, die Wahrheit und die Gerechtigkeit in sich schließt. Diese Treue muß auf die Probe gestellt werden und muß diese Probe bestehen bis in den Tod. „Sei getreu bis zum Tod, und ich will dir die Krone des Lebens geben.“ Der Herr, dem wir dienen, ist imstande und bereit, uns das Tor der Ersten Auferstehung zu öffnen, damit wir teilhaben möchten an der Herrlichkeit, Ehre und Unvergänglichkeit seiner eigenen Königsherrschaft.

Hallelujah! Welch ein Heiland!

Hallelujah! Welch ein Heil!

Und für was für ein sonderbar Volk! Solche Gedanken regen uns an, wie es Gottes Absicht ist — zu ringen, unsere Verufung und Erwählung festzumachen.

Gedeihen im Gefängnis.

Sicherlich war der Kerkermeister ganz froh, dem Joseph die Sorge für das Gefängnis zu überlassen. Da wird ein großes Kleinemachen der düstern Räume angehoben haben und das Los der Gefangenen wird auch dadurch erträglicher geworden sein, daß ein gewisser Friede unter ihnen wird herbeigeführt worden sein an Stelle des bisherigen tollen Durcheinanders. Weisheit und Erbarmen und Freundlichkeit und Geduld bedurfte es sicher von seiten Josephs zur Vollbringung dieses Wertes; doch als das Mittergefängnis da war, empfanden es gewiß die Inhaftierten als eine große Wohltat und Joseph selbst hatte einen großen Segen davon, indem es immer Freude und Friede im eigenen Herzen schafft, wenn man anderer Leid zu mildern sucht.

Wie Joseph mit seinen Mitgefangenen umzugehen pflegte, ersuchen wir aus unserer Fertgeschichte: statt sie mit Barschheit zu behandeln, hatte er ein Herz für sie und

ein offenes Auge für das, was sie bekümmerte. So ward er denn auch den traurigen Ausdruck der beiden Hofbeamten gewahr und fragte sie darum freundlich: „Warum seid ihr heute so traurig?“ Sie hatten geträumt und fürchteten, ihre Träume könnten ihnen neues Unheil angezeigt haben. Da sagte ihnen Joseph: „Ist es nicht Gottes Sache, Träume auszulegen? Erzählt mir dieselben, ich bitte euch!“ Wie deutlich ist es auch in diesem Vorfall, daß Josephs Zuverlässigkeit und Charakterstärke auf seinem Glauben an Gott und dessen eidlich bekräftigtem Bund mit Abraham beruhte, der dem Isaak und dem Jakob bestätigt worden war und dessen Erbe Joseph nun sein konnte. Welch eine Macht im Leben ist der Glaube, um festzubleiben in Sturm und Trübsal!

Einer der Träume verkündigte Gutes und Joseph bat daher den bald wieder in Gunst gesetzten Mundschinken, er möchte seiner gedenken und beim König ein gutes Wort für ihn einlegen. Und zur Rechtfertigung seines Wunsches beschuldigte er weder seine Brüder noch Potiphars Weib; sondern sagte lediglich, er sei aus dem Lande der Hebräer gestohlen worden und habe auch hier nichts begangen, was des Gefängnisses wert gewesen wäre. Es war nicht nötig, Böses zu reden wider jemanden, um seine Sache zu verfechten; darum enthielt er sich dessen. Welch ein Beweis, daß selbst in so weit hinter uns liegendem Altertum die Menschen nicht Wilde waren! Dieser natürliche Mensch Joseph, der nicht vom heil. Geist gezeugt war, sintemal derselbe nicht vor Pfingsten neue Geschöpfe

zeugte, hat soviel Edelmut und Nächstenliebe, daß ihn anscheinend nicht einmal danach gelüstete, Böses zu reden. Und dabei war ihm jahrelang weder mündliche noch schriftliche Belehrung und Ermahnung zuteil geworden!

Wie sehr ist diese Geschichte dazu geeignet, manche zu beschämen, welche den Christennamen tragen und vorgeben, der Sünde und jeglichem bösen Werk den Rücken gekehrt zu haben, und wohl wissen, daß Böses reden zu den Werken des Fleisches und des Teufels gehört. Joseph hatte die Belehrung unsers Herrn Jesu und der Apostel nicht, daß Liebe das wichtigste sei, nichts Böses denke, langmütig und gütig sei, sich nicht erbittern lasse, daß diese Liebe nicht nur als Gegenliebe herrschen solle unter dem Volke Gottes, sondern unsern Nächsten überhaupt, ja sogar Feinden zugute kommen solle, ihnen in Zeiten des Mangels auszuhelfen mit Speise und Kleidung. Gott sei Dank für die Geschichte Josephs, der ausharrte in der Trübsal, den Glauben hielt, voller Erbarmen, freundlich, geduldig und gütig blieb! Welch eine Wichtigkeit hat nicht die Gesinnung für die Entwicklung der Charakterstärke! Ohne die vor ihm liegende Hoffnung auf die Verheißungen an Abraham wäre Joseph möglicherweise so mut- und charakterlos gewesen, wie die Großzahl der Menschen. Und diese Verheißungen sind auch die unsrigen; denn Christus ist der Erbe derselben; sind wir aber Christi (Mitglieder der Christus-Körperschaft), so sind wir Abrahams Samen und mithin Erben der Verheißung. (Gal. 3, 16. 29.)

—Übers. v. E. P.

Eine kleine Auswahl erfreulicher Briefe.

Lieben Brüder in Christo! Den Frieden Gottes zuvor! Ich kam in den Besitz Eurer wertvollen Schriften und spreche Euch meinen herzlichsten Dank aus. Diese Schriften aus Deutschland sind mir soviel wert, wie den Kindern Israel das Manna aus dem Himmel. Ein Unterschied besteht darin, nämlich der, daß die Israeliten ihr Manna mahlen und backen mußten, ich erhielt alles bereit. Als ich die Zeilen des Verfassers las, rief ich mit dem Propheten Jeremia aus: „Dein Wort ist meine Speise, welche ich empfang, und Dein Wort ist meines Herzens Freude und Trost.“ (Jer. 15, 16.) Ich durfte das Licht sehen, das wahrhaftige und wunderbare Licht, das jeden in die Welt kommenden Menschen erleuchtet. In diesem Lichte sehe ich meine Sünden und Gebrechen und Untüchtigkeiten, aber auch die unaussprechliche Liebe unseres Gottes. In Euern Schriften bekam ich Aufschluß über solche Dinge, von denen ich keine Ahnung hatte, was ich aber gerade bedurfte. Jetzt wundere ich mich, warum ich dies nicht früher verstanden habe, was doch so klar, einfach und deutlich ist. Ja, ich preise meinen Gott für alle Liebe. O, lieben Brüder, es schmerzt mich, daß ich so wenig Gegenliebe beweisen kann, da ich Gold und Silber nicht habe, aber ich habe die Gesundheit, Stärke und Körperkraft, und dies opfere ich dem Herrn für Sein Werk. Viele Soldaten haben großes Interesse, Gottes Wort zu hören, und tut es ihnen leid, daß die Schriften nicht in russischer Sprache geschrieben sind, und ich benutze jede Gelegenheit, um ihnen Verschiedenes ins Russische zu übersetzen. Möge Gott mir Gnade geben, in der Erkenntnis Christi und Seines Wortes zu wachsen. Ich grüße Euch alle in christlicher Liebe und bitte Euch, betet für mich und für das ganze Rußland. Euer Bruder

M. B. — Rußland.

Liebe Brüder im Herrn! Den letzten Wachturm und Traktate haben wir erhalten und sagen herzlichen Dank. Die Traktate haben meine Frau und Kind von Straße zu Straße verteilt, möge unser Herr Seinen Segen dazu geben. Auch teilen wir Euch lieben Brüder unsern Austritt aus der Landeskirche mit. Über 8 Wochen hat die Sache gedauert. Auch seid Ihr wohl so gut und erklärt uns beiliegenden Zettel, es ist der genaue Wortlaut der Austrittsbescheinigung vom Gericht. Die Zeit ist sicher nicht mehr fern, da Babel gegen den Austritt ganz andere Saiten aufziehen wird, da sich die Reihen dort mehr und mehr lichten. Der Pfarrer unserer Gemeinde war vorher noch einmal bei uns, um die „verirrten Lämmer“ wieder auf die „rechte Bahn“ zu leiten. Als wir ihm unsere Ansicht über die heutigen Lehren der Kirche sagen wollten, sah der Herr nach der Uhr und sagte: „Ich habe keine Zeit.“ Lieben Brüder, wir wissen aus der Schrift, daß uns die Welt nun verachtet, und daß wir keinen Beistand von dieser Seite zu erwarten haben. Aber unser lieber Herr und Heiland hat gesagt, „Ich bin bei Euch alle Tage usm.“ und wer könnte uns größeren Beistand leisten. Mit Freuden lasen wir die Berichtigungen bezüglich unsers lieben Bruders Russell in einigen Blättern. Wie bewahrheitet es sich doch auch hier, daß Gott Seine Diener nicht vergißt und alles zum besten wendet. Mögen auch die andern ihre schmutzige Tat eingestehen und widerrufen. Unser Ort ist ziemlich geistig tot. Fast niemand ist hier, mit dem wir uns an Gottes Wort erbauen können. Gott hat es dennoch gut gefügt, denn Er hat meiner Frau denselben Sinn gegeben, und erbauen wir uns viel und oft mit der Bibel. Möge der Herr Euch weiter mit Seiner Kraft beistehen. Seid herzlich begrüßt von Geschwister

H. — Bregenzlau.

Ihr lieben Brüder! Gottes reicher Segen zur Arbeit im Reiche Christi sei Euch von mir von Herzen gewünscht! Amen. Ach hier im hohen Norden fangen die Kinder Gottes an, gemahrt zu werden, daß sie in bezug auf das Evangelium nicht recht unterrichtet worden sind, sie staunen über sich selbst, daß sie die einfachste Wahrheit nicht erkannt haben. Wir haben nun einmal in der Woche Bibelbesprechung, und es kommt uns gar nicht darauf an, daß uns, die wir das Wort in seiner Fülle aufzunehmen suchen, jedermann wohl redet. Die meisten sind darüber aufgebracht und halten unsern Glauben für eine Irrlehre, doch ich freue mich von Herzen über die erlangte Kenntnis im Worte Gottes. Obwohl ich meinen Heiland schon seit 22 Jahren liebe (bin nun 51), so habe ich doch ganz verkehrte Meinungen gehabt von dem, was das Wort Gottes lehrt. Dem Herrn sei Dank für die Gnade der richtigen Erkenntnis. Ein Bruder B. K., 57 Jahre alt, arm und ein Krüppel, ist auch interessiert und wünscht herzlich den Wachturm zugesandt zu erhalten. Wenn die Ernte gut ist, will ich ihn am Schlusse des Jahres bezahlen. Ja, lieben Brüder, es ist wenig Zeit übrig, einzuladen zur Hochzeit des Lammes. Herr Jesu! mache Du uns stark für die Arbeit Deines Reiches! Amen. Euer Mitgläubiger

C. B. Samagky — im Norden Canadas.

Liebe Brüder! Ich kann es nicht länger aushalten, ich muß Euch ein paar Zeilen schreiben. Vor zwei Jahren erhielt ich die ersten drei Bände von Euch in Papierumschlag, und jetzt sind sie ganz zerrissen: ich möchte sie neu besitzen, ich fühle, als könnte ich ohne dieselben nicht leben. Als ich anfang zu lesen, habe ich mit Nikodemus gesagt: Niemand kann solche Bücher schreiben, es sei denn Gott mit ihm. Seit ich die Bücher lese, habe ich auch mehr in der Bibel gelesen, als die ganze Zeit meines Lebens vorher. Ich bin jetzt 74 Jahre alt, und ich gehörte 40 Jahre zu der deutschen Methodistengemeinde. Jetzt bin ich ausgetreten, und werde nun für einen Narren gehalten. Die Glieder sagen, Russell sei ein falscher Prophet. Verschiedene haben die Bücher auch gehabt, haben sie aber verbrannt. Ich möchte gerne die vier ersten Bände haben, und den Wachturm, und eine Konkordanz. Bitte um den Preis. Gottes Gruß für Euch alle.

C. Kizel — W.-E. Amerika.

Geliebte Geschwister im Herrn! Vor allem sage ich Euch herzlichen Dank für Euren freundlichen Brief. Ich bin heute von meiner Schwarzwaldreise zurückgekehrt und bitte Euch an folgende Adressen Band I nebst Traktaten zu senden. Die Leute befinden sich hier in einer sehr aufgeregten trostlosen Lage und sind sehr revolutionär gesinnt. Vom Christentum wollen sie nichts mehr wissen, infolge dieser brutalen Aussperrung der Arbeiter von seiten der Unternehmer. Auch die Bürgerleute sind sehr aufgeregt darüber, und die Arbeiter sind in Not. Die Geschäftsleute müssen auch darunter leiden, und merkt man an allem, daß das Ende vor der Tür ist. Ich freue mich recht, daß ich ganz in des Herrn Dienst getreten bin, und gibt es wirklich keinen bessern Dienst als die Kolportage. Man merkt deutlich, daß das Versiegeln der Auserwählten an ihren Stirnen vor sich geht. Man findet die Leute heraus, die diese Freudenbotschaft mit Freudigkeit aufnehmen. Doch nur unter den armen Leuten sind sie zu finden, denn reichere Leute, Geschäftsleute und Bodenbesitzer wollen vom Reiche Gottes nichts wissen, das auf Erden aufgerichtet wird. Sie lachen höchstens, wenn man davon redet, oder weisen einem barsch die Türe, daher besuche ich diese Leute auch weniger. Es sollten alle ernstern Geschwister die wenigen Tage ausnützen, ihren Beruf aufgeben und sich ganz in den Dienst

des Herrn stellen, — sich der Kolportage widmen. Lieben Geschwister, einen Stadtschein zum Verkauf der Traktate habe ich noch von keiner Behörde erhalten, doch hat der Herr mir andere Wege gezeigt. Ich verkaufe die Traktate nicht direkt, sondern gebe sie den Leuten. Fragen sie, was dieselben kosten, so weise ich darauf hin, daß ich dankbar bin, wenn sie freimillig einige Pfennige beisteuern, zumal ich durch den Verkauf der Bücher nicht imstande bin, meinen Lebensunterhalt zu decken. Ich erhalte dann 10, 15, 20, 25 u. 30, ja einmal erhielt ich auch schon 50 Pfg. Sonst gebe ich die Blätter gratis. Ich komme so zu meinem Tagelohn und decke meinen Unterhalt. Man muß wohl den ganzen Tag laufen, und ist es ja keine leichte und bequeme Arbeit, aber ein gottwohlgefälliges Opfer. Unter herzlichsten Grüßen, Euer in Christo verbundener Bruder

G. A. — Singen.

Persönliches.

Aus der Schweiz wurde uns seinerzeit geschrieben: — In der Beilage zum Basler „Christlichen Volksboten“ vom 17. Januar 1907 stand in einer Warnung vor der Millenniumslehre und vor „Tagesanbruch“ zu lesen: „Der Verfasser dieses Buches, ein gewisser Rev. Russell (sic!) ist kürzlich, wie das Blatt „Auf der Warte“ berichtet, von seiner eigenen Frau wegen schwerer Vergehungen verklagt worden. Er scheint, wie Dowie, sehr lose Ansichten bezüglich des Familienlebens zu haben.“

Wenn den „Christlichen Volksboten“ hungert und dürstet nach Gerechtigkeit, so mag er die Gerichtsverhandlungen lesen, von welcher die „Warte“ etwas hat läuten hören. Er wird darin die Aussage des Präsidenten des Gerichtshofes, vor dem sich der Scheidungsprozeß abspielte, finden, man brauche Herr Russell nur ins Gesicht zu sehen, um zu wissen, daß solche Beschuldigungen (wie die „Warte“ sie nachdruckt) unbegründet seien.

Der „Christliche Volksbote“ fände in diesen Gerichtsverhandlungen noch Anlaß, bei all seinem Saulushaj gegen die Gemeinde Gottes davor zu erschrecken, als der Verbündete eines Winkeladvokaten von New-York zu erscheinen.

Dem Haushalt des Glaubens nur soviel, daß die Aussagen der von der Gegenpartei gebotenen Zeugen zugunsten des Beklagten ausfielen, die erhobenen Anklagen sich als völlig unbegründet herausstellten, und die Scheidung mit der Begründung ausgesprochen wurde, Dr. Russell aus unerträglich gewordenen Verhältnissen zu erlösen.

E. Plüschow.

Erfreulicherweise können wir mitteilen, daß das „Allianzblatt“ von Blankenburg, „Philadelphia“ von Stuttgart und der „Brüderbote“ von Bayern eine Verichtigung betr. obiger Angelegenheit gebracht haben im Sinne derjenigen Verichtigungen, die wir in der Juninummer des Wachturms auf Seite 105 abdruckten. „Licht und Leben“ hingegen, redigiert von Pastor Dr. Wilh. Busch, hat in schändlicher Weise in der Mainummer die Sache nur zu verschlimmern gesucht. Wir überlassen es dem betreffenden verantwortlichen Herrn Pastor, sich vor dem Herrn aller Herren zu rechtfertigen, und freuen uns, daß es nicht lange mehr dauern wird, bis alles Verborgene an das Licht gebracht werden wird, an ein anderes zwar als „Licht und Leben“, an das Licht vor Seinem Angesicht, Seiner Gegenwart, in die wir bereits eingetreten sind. Unter Seinem, Immanuel's, Einfluß, befreit von Irrlichtern, hoffen wir, wird mancher verirrt und irregeleiteter Bruder zurecht gebracht werden, wenn es für ihn auch zu spät sein dürfte, wegen des verkauften Erstgeburtsrechtes beim Herrn eine Sinnesänderung zu finden, wenn Er sagen wird, „Ich kenne euch nicht“.